

## Nr. 1046

### Terra im Schußfeld

Alarm im Wega-Sektor – eine Zeitweiche entsteht

*von Clark Darlton*

Mehr als 400 Jahre sind seit dem Tag vergangen, da Perry Rhodan durch seine Expedition mit der BASIS tiefe Einblicke in die kosmische Bestimmung der Menschheit gewann und in die Dinge, die auf höherer Ebene, also auf der Ebene der Superintelligenzen, vor sich gehen.

In folgerichtiger Anwendung seiner erworbenen Erkenntnisse gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß inzwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Gegenwärtig, im Jahr 425 NGZ, sieht sich die Hanse, die neben dem interstellaren Handel auch der kosmischen Verteidigung dient, schweren Anschlägen der Superintelligenz Seth-Apophis ausgesetzt.

Da waren zuerst die Computer-Brutzellen, die für Gefahren sorgten, dann die Agenten der Superintelligenz, die die Ziele von Seth-Apophis mit robotischem Eifer verfolgten, die Zeitweichen, die ganze Planeten gefährdeten, und schließlich gab es auch noch Aufregungen um Icho Tolot, Quiupu, den kosmischen Findling, Srimavo, das Mädchen aus dem Nichts, und Vamanu, den Altbeauftragten.

Im folgenden geht es um eine neue Zeitweiche, die im Wega-Sektor entsteht. Und damit Siegt TERRA IM SCHUSSFELD ...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Gucky und Ras Tschubai - Die beiden Mutanten im Einsatz im Wega-Sektor.*

*Perry Rhodan, Bully, Geoffry Waringer und Fellmer Lloyd - Die Terraner warten und bangen.*

*Marge van Schaik - Kommandant der MILKY WAY.*

*Tascerbill - Ein Sawpane.*

1.

Die Meldung, die Perry Rhodan auf Lokvorth erreichte und die seine sofortige Rückkehr zur Erde bewirkt hatte, war mehr als nur beunruhigend. Die Erinnerung an jenes zuerst rätselhafte Ereignis tauchte auf, das Jen Salik bei seiner Rückkehr nach Terra beobachtet hatte.

Eine kleine Flotte fremdartiger Schiffe war damals, vor knapp einem halben Jahr, in M 13 gesichtet worden, ganz in der Nähe eines offensichtlich nahezu fertiggestellten Gebildes, das später als „Zeitweiche“ bezeichnet wurde. Die wirkliche Gefahr konnte erst erkannt werden, als diese Zeitweiche Arxisto mit Zeitmüll einzudecken begann und so die totale Räumung und Aufgabe erzwang.

Der Versuch, die neue unheimliche Waffe der Superintelligenz Seth-Apophis mit Gravitationsbomben zu vernichten, scheiterte kläglich.

Mit Hilfe von Laires Auge erreichte Rhodan mit einem distanzlosen Schritt das Hauptquartier der Kosmischen Hanse im ehemaligen Imperium-Alpha. Er verlor keine Minute und bat Tifflor und Reginald Bull zu sich, um die neue Lage mit ihnen zu erörtern.

1

Nachdem er kurz seine Erfahrungen auf Lokvorth mitgeteilt hatte, kam er sofort auf das wesentlich brisantere Thema zu sprechen.

„Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Seth-Apophis dabei ist, eine sechste Zeitweiche einzurichten. Das Schlimme daran ist, daß die neue Zeitweiche nicht wie die

ande-ren fünf in relativ großer Entfernung von uns gebaut wird, sondern in unmittelbarer Nähe - im Wega-System.“

Tifflor und Bully nickten. Die Nachricht war für sie keine Neuigkeit. Sie selbst waren es gewesen, die Rhodan die Alarmmeldung geschickt hatten. Schweigend warteten sie ab, bis Rhodan weitersprach:

„Die anderen fünf Zeitweichen veranlaßten uns zur Räumung der Kontore Arxisto, Dawoque-2, Tolpex, Warphem und Serphine. Die sechste nun wird in unserer nächsten Nachbarschaft errichtet.“

„Können wir sicher sein, daß es sich dabei tatsächlich um eine neue Weiche handelt?“ fragte Tifflor.

„So gut wie sicher. NATHANs Auswertung ist absolut zuverlässig. Saliks Beobachtungen wurden dabei berücksichtigt, die Daten sind identisch. Ich bin ebenfalls sicher, daß Seth-Apophis keineswegs die Absicht hat, die Planeten des Wega-Systems mit Zeitmüll zu be-feuern, sondern die Planeten unseres eigenen Systems, vielleicht sogar die Erde ...“

Für einen Augenblick verschlug es Tifflor und Bully die Sprache, dann meinte letzterer lakonisch: „Das müssen wir verhindern!“

„Ganz recht!“ gab Rhodan zurück. „Die Frage ist nur: wie? Habt ihr Arxisto bereits vergessen? Es hat sich dort herausgestellt, daß die Weiche in jeder Hinsicht unangreifbar ist, wenn es uns auch gelang, in ihr Inneres einzudringen.“ Die Erinnerung an das unglaubliche und schreckliche Erlebnis ließ ihn einige Sekunden stocken, dann hatte er sich wieder gefaßt. „Ich möchte es nicht noch einmal erleben“, fügte er hinzu.

„Wir müssen andere Mittel finden“, meinte Tifflor. „Oder sollen wir tatenlos zusehen, was sich im Wega-Sektor tut? Sollen wir die Ferronen im Stich lassen, die schließlich unsere Handelspartner sind?“

„Ganz abgesehen von unseren Stützpunkten dort“, knurrte Bully.

Rhodan sah die beiden Freunde an, und sein Blick verriet, daß er die Ferronen keineswegs vergessen hatte.

„Vielleicht weiß Geoffry einen Rat“, schlug Tifflor vor.

„Ras sollten wir ebenfalls in die Beratung einbeziehen“, meinte Bully. „Schließlich war er auch dabei, als ihr versucht habt, die Weiche bei Arxisto zu vernichten.“

Als Waringer und Ras Tschubai erschienen, wußten sie natürlich schon, um was es sich handelte. Ihre Mienen waren ungewöhnlich ernst.

Rhodan wiederholte noch einmal das, was er zuvor mit Tifflor und Bully besprochen hatte, fügte seine Befürchtungen hinzu und schloß:

„Die bisher uns bekannten Zeitweichen bombardieren Kontorplaneten noch immer mit dem sogenannten Zeitmüll. Damit steht einwandfrei fest, daß diese fünf Weichen noch nicht fehlerfrei funktionieren, denn sonst hätten sie ihre Angriffe auf die längst evakuierten Welten eingestellt. Es ist daher anzunehmen, daß sie sich noch im Experimentierstadium befinden. Das aber kann sich schlagartig ändern.“

„Du meinst“, sagte Waringer bedächtig, „daß die Möglichkeit einer Verbesserung besteht?“

„Vielleicht besteht sie bereits bei der sechsten Weiche im Wega-System“, befürchtete Rhodan.

„Und das in einer Entfernung von nur 27 Lichtjahren!“ murmelte Ras betroffen.

„Ungefähr“, korrigierte ihn Rhodan. „Die kleine Fremdflotte, sie besteht aus vierzehn Einheiten, hält sich knapp zwei Lichtjahre von Wega entfernt auf und hat mit dem Bau des

golden schimmernden Gebildes begonnen. Niemand vermag zu sagen, wann es fertiggestellt und einsatzbereit ist. Aber ich bin überzeugt, daß wir keine Zeit zu verlieren haben.“

„Damit wären wir wieder beim Beginn unserer Beratung“, sagte Tifflor. „Wenn schon Ar-kon-Bomben nichts gegen diese unheimlichen Dinger ausrichten, was dann?“

Waringer hob die Hand und meldete sich zu Wort:

„Augenblick mal, Freunde! Es ist durchaus nicht so, daß Bomben dem Ding nichts anhaben könnten. Ich bin sogar davon überzeugt, daß es vernichtet würde - wenn eine solche Bombe auch detoniert. Unsere sind ja nicht detoniert, das ist das Entscheidende.“

„Und wie sollen wir verhindern, daß sie diesmal nicht wieder versagen?“

„Wir müssen die Bomben entsprechend präparieren, Tiff. Ich werde mir Gedanken darüber machen. Ihr könnt inzwischen überlegen, wie wir ein paar Bomben in die Zeitweiche bringen. Einverstanden?“

Er ging, ohne eine Antwort abzuwarten.

Rhodan sah hinter ihm her, bis sich die Tür geschlossen hatte. Dann meinte er:

„So etwas nennt man Arbeitseinteilung. Also los, fangen wir an...“

\*

Das Gebilde besaß eine Gesamtlänge von zwanzig Kilometer und erinnerte an ein riesiges Y, oder auch an eine Schiene, die sich in Form einer Weiche an einem Ende spaltete. Es leuchtete matt und schimmerte golden.

In unmittelbarer Nähe hielten sich vierzehn fremdartig anmutende Raumschiffe auf, die - etwa fünfhundert Meter lang - entfernt an riesige Vögel erinnerten. Schwingen, Kopf und Füße - alles war vorhanden, wenn auch nur in stilisierter Form. Wenn man „Kopf“ und den „Schwanz“ allerdings einbezog, war das Schiff nahezu eintausend Meter lang.

Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Besatzungen der vierzehn Schiffe damit beschäftigt waren, die Zeitweiche zu vollenden.

Aus zwei Lichtjahren Entfernung betrachtet, war Wega noch immer ein großer und hell-strahlender Stern. Die noch nicht fertiggestellte Zeitweiche befand sich, von der Erde aus gemessen, seitwärts vom Wega-System, dadurch blieb die Entfernung zu Sol immer noch siebenundzwanzig Lichtjahre.

Das waren in etwa die Daten, die Fernaufklärer in das HQ-Hanse zurückgebracht hatten, das sie an NATHAN weiterleitete. Mehr war nicht zu ermitteln gewesen, da die Verantwortlichen im Hauptquartier auf jeden Fall vermeiden wollten, daß die Fremden auf sie aufmerksam wurden.

\*

Am Abend des gleichen Tages, an dem Rhodan ins HQ-Hanse zurückgekehrt war - eben am 1. März 425 NGZ -, wurde er von Marge van Schaik, den man insgeheim „den General“ nannte, zum Abendessen eingeladen.

Es kam selten vor, daß Rhodan Zeit für private Einladungen oder Gespräche hatte, aber in diesem Fall war eine Ausnahme trotz der angespannten Lage gestattet.

Schaiks Frau, Margret, begrüßte den seltenen Gast mit der ihr eigenen Höflichkeit und bedauerte zutiefst, daß Doufje, ihre Tochter, einen Erholungsurlaub auf dem Mars verbrachte.

Schaik selbst klopfte seinem Gast jovial auf die Schultern, und er konnte es sich auch erlauben. Beide Männer waren gut befreundet.

„Hallo, Perry, wieder zurück? Freut mich, daß du meine Einladung angenommen hast. Ich kann mir vorstellen, daß du, wie immer, einige Dinge zu erledigen hast. Aber sicher

nicht heute Abend.“

3

Rhodan nickte nur und folgte seinen Gastgebern ins Haus, das inmitten einer sorgsam angelegten Grünfläche stand, die von einem winzigen Zaun umgeben war.

Margret verzichtete auf die Robotbedienung und brachte die Speisen selbst auf den Tisch.

„Nun berichte mal!“ forderte Marge ihn auf, als der Wein vor ihnen auf dem Tisch stand. „Wir sind lange genug ruhig gewesen.“

„Dafür hat es doppelt gut geschmeckt“, erwiderte Rhodan und warf Margret einen aner-kennenden Blick zu. „Wenn das eure Roboter allein zubereitet haben ...“

„Haben sie nicht!“ erklärte Marge voller Stolz. „Es genügt, wenn die das Geschirr spülen.“

„Und abräumen!“ fügte seine Frau hinzu.

Rhodan entsann sich der Frage des „Generals“, der Kommandant eines Großraumschiffs der NEBULAR-Klasse war und der LFT unterstand. In wenigen Worten informierte er ihn über das, was auf Lokvorth geschehen war, ehe er auf das eigentliche Thema zu sprechen kam, das dem alten Haudegen kein Geheimnis mehr war.

„Da gucken wir viel zu lange untätig zu!“ knurrte er in verhaltenem Zorn. „Wenn ich da was zu sagen hätte, würde ich nicht warten.“

Rhodan lächelte nachsichtig.

„Was würdest du denn tun, alter Freund?“

„Draufhauen würde ich, mit allem, was zur Verfügung steht. Sollen wir einfach zusehen, wie sie da draußen so ein Ding zusammenbauen, das unser Ende bedeuten könnte?“

Rhodan tippte ihm den Zeigefinger auf die breite Brust.

„Draufhauen möchtest du, wie du dich so gewählt ausdrückst. Wir haben bewaffnete Schiffe, das stimmt, und wir wären vielleicht durchaus in der Lage, die Fremden zu vertreiben und am Bau der Zeitweiche zu hindern. Aber was würden wir damit gewinnen?“

„Das verdammte Ding würde nicht gebaut! Zum Donnerwetter, siehst du das denn nicht ein?“

Rhodan lächelte nachsichtig, ehe er antwortete:

„Doch, das sehe ich ein, es würde nicht gebaut. Aber hast du auch an die logischen Folgen gedacht, die dann entstehen würden, Marge? Sie würden verschwinden, diese vier-zehn Schiffe, und dann würden sie an einer anderen Stelle des Weltalls mit dem Bau ei-ner siebten Weiche beginnen, von der wir dann keine Ahnung hätten. Vielleicht könnten wir sie orten, vielleicht auch nicht. Jedenfalls müßten wir ständig unsere halbe Flotte un-terwegs haben, um die Fremden wieder aufzuspüren, von denen ich übrigens annehme, daß sie unter Zwang handeln und nicht einmal wissen, daß sie einen feindseligen Akt be-gehen.“

„Hm“, knurrte der „General“ nur, nicht völlig überzeugt.

„Noch ein weiterer Aspekt wäre zu beachten“, fuhr Rhodan geduldig fort. „Angriff ist durchaus nicht immer die beste Verteidigung, wie manche klugen Strategen oft meinten. Es ist für uns lebenswichtig, daß wir mehr über die Zeitweichen und ihre Erbauer erfahren, das aber ist nur dann möglich, wenn wir sie beobachten und dann versuchen, die noch nicht aktivierte Weiche in unsere Gewalt zu bringen. Vielleicht könnten wir auch einige der Fremden zum Sprechen bringen.“

„Hm“, wiederholte sich der „General“, fügte aber dann hinzu: „Hört sich vernünftig an, Perry. Man könnte Informationen sammeln und mehr über die wahre Natur dieser

verflix-ten Dinger erfahren, und zugleich würden wir die Fertigstellung verhindern. Aber wie willst du das anstellen?“

„Darüber zerbrechen wir uns noch den Kopf, Marge. Ich hatte gehofft, von dir einen Tip zu erhalten.“

Marge van Schaik sann eine Weile vor sich hin, während Rhodan Margret um ein Glas Synth mit Wasser bat, ein erfrischendes Getränk.

4

„Ein oder zwei Schiffe, nicht mehr, sollten sich vielleicht im Orterschutz von Wega aufhalten und von dort aus beobachten“, schlug Marge van Schaik schließlich vor. „Die Frage ist nur, ob das genügt.“

„Wahrscheinlich nicht. Sie müßten näher heran.“

„Dann hilft nur eine entsprechende Tarnung.“

„Tarnung ...?“ Rhodan ahnte sofort, daß hier ein Teil der Lösung vorlag. „Ja, eine Tarnung wäre geeignet, näher an die Weiche heranzukommen, ohne sofort bemerkt zu werden. NATHAN wird die Antwort kennen.“

Und jetzt zeigte es sich, daß auch Marge van Schaik trotz seiner etwas rückständigen Ansichten nicht auf den Kopf gefallen war.

„Ich habe mich öfters im Wega-Sektor aufgehalten und mich über die herumtreibenden Wracks geärgert. Soweit ich mich erinnere, stammen sie noch von dem Krieg gegen die Topsider, der vor vielen Jahrhunderten dort tobte. Man hätte die Schrotthaufen längst zerstrahlen sollen, aber so wurden sie zu einem gewohnten Bild, etwa wie ein Asteroidengürtel. Also haben sich vielleicht auch die Fremden an die treibenden Wracks gewöhnt... was meinst du?“

Rhodan hatte längst begriffen, worauf sein Freund hinauswollte. Er nickte ihm zu und nahm einen Schluck aus dem Glas.

„Ich wußte, daß dein Tipp brauchbar sein würde, Marge, und ich danke dir dafür. Ein treibendes Wrack ist auch außerhalb des Wega-Systems kein ungewöhnlicher Anblick.“

Wenn nun eins rein zufällig in die Nähe der vierzehn fremden Einheiten gelänge, würde das wahrscheinlich niemand stören. Als Rückendeckung würden wir aber trotzdem ein Schiff in der Nähe stationieren müssen, meinetwegen am Rand des Wega-Systems. Hättest du Lust dazu?“

Für eine Sekunde verschlug es van Schaik die Sprache, dann rief er voller Freude:

„Natürlich, Perry, gern! Es war ohnehin schon recht langweilig in letzter Zeit.“ Er fuhr erschrocken zusammen, als er dem Blick seiner Frau begegnete und sagte: „Nein, so meinte ich es natürlich nicht. Ich dachte mehr an die Besatzung meines Raumers. Die Leute kommen ganz aus der Übung.“

„Verstehe“, lächelte Rhodan und wurde schnell wieder ernst. „In drei Tagen dürften die Vorbereitungen abgeschlossen sein. Viel ist dazu nicht nötig. Ein Wrack wird an Ort und Stelle hergerichtet, dann kann es - scheinbar ziellos - in Richtung der Weiche treiben. An Bord wird lediglich eine klimatisierte Zelle eingerichtet.“

„Wird aber für die Leuten recht unbequem werden.“

„Das glaube ich nicht. Ich werde schon dafür sorgen, daß sie sich wohl fühlen.“ Er stand auf. „Seid mir nicht gram, wenn ich mich schon verabschiede, aber die Zeit drängt. Ich möchte das Unternehmen nicht länger hinausschieben. Es sollte am 3. März starten.“

„In zwei Tagen schon, nicht in drei?“

„Wir werden es schaffen“, versicherte Rhodan und verabschiedete sich kurz aber herzlich.

\*

In der gleichen Nacht noch erreichte ein Spezialschiff mit ausgebildeter Reparaturmannschaft den Rand des Wega-Systems und hielt Ausschau nach einem geeigneten Wrack.

Der Kommandant des Schiffes war sich darüber im klaren, daß er von den Fremden, die an der Zeitweiche arbeiteten, geortet worden war, aber das spielte keine Rolle. In diesem Sektor tauchten immer wieder Schiffe der Terraner oder Ferronen auf, aber solange sich diese nicht um die seltsame Tätigkeit der Weichenbauer kümmerten, wurden sie von die-sen auch nicht beachtet.

5

Vorsichtshalber drang das Schiff zuerst in das System ein, um dann im Schutz der im Heck stehenden Wega-Sonne zurückzukehren. Zwei Wracks wurden ausgemacht, die für das geplante Unternehmen geeignet schienen. Der Kurs des einen mußte nicht gravie-rend geändert werden, aber es wurden einige Treibaggregate angebracht, damit es nicht völlig steuerlos blieb.

Es handelte sich um ein ehemaliges Kampfraumschiff der Topsider, war mit seiner über-schlanken Torpedoförm dreihundert Meter lang und besaß einen Rumpfdurchmesser von nur achtzehn Metern. In der Mitte befand sich die Kommandokugel mit einem Durchmes-ser von fast fünfzig Metern.

So wenigstens hatte es ursprünglich ausgesehen. Jetzt allerdings fehlte das Heck mit den vier Antriebsdüsen. An seiner Stelle war der restliche Rumpf gezackt abgerissen, und vom Bug fehlten mindestens fünfzig Meter. Die ehemalige Kommandokuppel war relativ unbeschädigt geblieben. Hier richtete der Spezialtrupp die vollklimatisierte Überlebenszel-le für die Teilnehmer des Unternehmens ein.

Die gut geschulten Spezialisten schafften es sogar, die Bildschirme teilweise wieder zu aktivieren, die von einem kleinen Reaktor mit Energie versorgt wurden. Alles wurde je-doch so sicher abgeschirmt, daß eine Abstrahlung unmöglich war. Rein äußerlich betrach-tet blieb das Wrack ein Wrack, und es trieb mit ziemlich hoher Geschwindigkeit auf den Ort zu, an dem die Weiche gebaut wurde.

Es konnte keine besseren Voraussetzungen geben.

Nach knapp vierundzwanzig Stunden waren die Arbeiten beendet, und das Spezialkommando konnte nach Terra zurückkehren und melden, daß der Auftrag ausgeführt war.

\*

Noch bevor das geschah, saßen Rhodan, Bully, Tiffloor, Waringer, Ras Tschubai und Fellmer Lloyd im HQ-Hanse zusammen und besprachen weitere Einzelheiten.

In erster Linie ging es nun darum, die „Wrackbesatzung“ auszuwählen. Als Rhodan eine Bemerkung machte, aus der man entnehmen konnte, daß er nicht abgeneigt sei, selbst aktiv an der Aktion teilzunehmen, wurde er sofort von Waringer und Ras unterbrochen:

„Kommt überhaupt nicht in Frage!“

Rhodan sah den Teleporter erstaunt an.

„Wie meinst du das, Ras?“

„Nach unserem vergeblichen Versuch, die Weiche von Arxisto auszuschalten, solltest du das selbst wissen, Perry. Du hast an Geoffrys Reaktion gesehen, daß er der gleichen Meinung ist wie ich: die Sache ist einfach zu gefährlich. Daß du genügend Mut hast, wis-sen wir alle, aber überlege nur, was aus uns allen würde, wenn es dich erwischte. Doch abgesehen davon bin ich der Meinung, daß nur Mutanten für das Unternehmen in Frage

kommen!“

Nun war es heraus. Als Waringer zustimmend nickte, sagte Rhodan:

„Ein Argument, dem ich mich nicht entziehen kann. Wer also?“

Als Ras schwieg, meinte Waringer:

„Ras auf jeden Fall, denn er hat bereits Erfahrungen mit einer Zeitweiche und kennt ihre Tücken. Außerdem nehme ich an, daß bei einer noch nicht arbeitenden Weiche die Tele-ortation funktioniert. Ich schlage also Ras vor, wenn er damit einverstanden ist.“

Ras nickte schweigend und gab keinen Kommentar ab.

Rhodan glaubte jedoch in seinen Augen Zustimmung zu lesen.

„Ich stimme ebenfalls für ihn. Wer soll der zweite sein?“

Bully deutete auf Fellmer Lloyd.

„Ich dachte zuerst an Fellmer, aber ich nehme an, daß wir ihn als Verbindungsglied zum Wrack benötigen, denn Funk wird kaum möglich sein. Ein Wrack, das funkt, fällt auf.“

6

„Da hast du recht“, stimmte Rhodan zu. „Fellmer geht mit an Bord der MILKY WAY, wir alle übrigens, außer Tiff. Ich nehme an, daß wir uns der Weiche bis auf ein halbes Lichtjahr nähern können, wenn wir auf Orterschutz achten. Das sollte genügen.“

„Wer also ist der zweite Mann?“ fragte Bully, der die Antwort nun bereits ahnte.

„Kein Mann“, sagte Rhodan gedehnt, „aber ein Ilt. Gucky!“

„Zwei Teleporter! Vortrefflich!“ rief Waringer erfreut aus. „Das ergibt reelle Chancen. Was meinst du, Ras?“

„Ich hätte ihn ebenfalls vorgeschlagen“, sagte der Afrikaner nur.

„Die Frage ist nun auch geklärt“, stellte Rhodan befriedigt fest. „Allerdings müssen wir ihn erst noch fragen und ...“

„Die Antwort steht fest, wie ich den Kleinen kenne“, unterbrach ihn Bully schmunzelnd.

„Wo steckt er überhaupt?“ erkundigte sich Waringer.

Die Frage blieb im Augenblick unbeantwortet, aber es war ja noch Zeit. Man wandte sich anderen Problemen zu.

Eine Stunde später faßte Rhodan zusammen:

„Die MILKY WAY wird morgen startbereit sein. Kommandant ist Marge van Schaik. Wir werden, wie schon erwähnt, in das Wega-System einfliegen und dann im Schutz des Sterns in Richtung Weiche zurückkehren, dabei versuchen wir, bis an das Wrack heranzugelang. Ras und Gucky werden dann in es hineinteleportieren. Wir ziehen uns dann mit dem Kugelraumer wieder ein wenig zurück, um eine Nicht-Ortung zu gewährleisten. Fellmer wird Kontakt mit den beiden halten, und da Gucky auch Telepath ist, ist eine ständige Zweiweg-Verbindung garantiert, falls keine energetischen oder andere Störungen eintreten. Da die Weiche noch nicht arbeitet, ist anzunehmen, daß auch keine Zeiteffekte auftreten. Doch auch damit müssen wir rechnen. Ja, das wäre eigentlich alles im Augenblick. Hat noch jemand Fragen?“

Niemand meldete sich.

Man beschloß, sich am Morgen des 3. März noch einmal zu treffen, kurz vor dem Start der MILKY WAY.

\*

Der Morgen des 3. März 425 NGZ war angebrochen.

Der Einfachheit halber hatte Rhodan die letzte Einsatzbesprechung gleich an Bord der MILKY WAY verlegt. Der anderthalb Kilometer durchmessende Kugelraumer war startbereit und wartete auf entsprechenden Befehl. Der Kommandant Marge van Schaik

verbarg seine Nervosität, die im krassen Gegensatz zu seinen sonst recht forschenden Redensarten stand.

Fellmer Lloyd hatte den Mausbiber noch rechtzeitig bei irgendwelchen Freunden aufgespürt, nachdem er in seinem Heim nicht aufzufinden war.

„Zeitweiche?“ hatte er mißtrauisch gefragt. „Ist das so ein Ding wie bei Arxisto? Na, ich weiß nicht...“

„Willst du kneifen?“

Die Frage hatte wohl den Ausschlag gegeben.

„Ich und kneifen? Ich, den man einst den Retter des Universums nannte - und kneifen? Fellmer, du irrst dich gewaltig! Außerdem verstehe ich eine Menge von Weichen. Damals, in den Anfängen des Solaren Imperiums, kannte ich einen Mann recht gut, der in einem dieser sagenhaften Stellwerke für Eisenbahnen beschäftigt war. Der tat den ganzen Tag nichts anderes als Weichen stellen, und da lernte ich ...“

„Laß jetzt den Unsinn!“ hatte Fellmer ihn fast unwillig unterbrochen. „Bring uns in HQ-Hanse. Man erwartet uns dort.“

Mit einem abgrundtiefen Seufzer hatte der Mausbiber ihm den Gefallen getan.

7

Nun hockte er inmitten der erlesenen Runde und lauschte geduldig den letzten Lageberichten und Vorschlägen. Zur Verwunderung aller Anwesenden verhielt er sich ungewöhnlich schweigsam. Lediglich Fellmer erfuhr telepathisch von den Zweifeln und der Skepsis des Mausbibers, dem das ganze Unternehmen nicht behagte.

Fellmer beschloß, später mit ihm zu reden.

Nach der Besprechung ordnete Rhodan eine Ruheperiode vor dem Start an, der gegen Abend erfolgen sollte. Man zog sich in die Einzelkabinen zurück. Gucky, der Fellmers telepathische Bitte auffing, nickte stumm. Sie trafen sich in der Kabine des Telepathen und Orters.

„Möchte wissen, was dich so bedrückt, Gucky“, begann Fellmer, als sie saßen. „Du bist doch sonst so ganz anders.“

Der Mausbiber seufzte.

„Ich habe ein ungutes Gefühl, das ist alles - aber sage bloß den anderen nichts davon. Die würden mich doch nur auslachen.“

„Bleibt alles unter uns“, versprach Fellmer feierlich. „Aber Ras hat es schon gemerkt. Ich fürchte, die anderen auch. Was soll ich ihnen sagen, wenn sie mich fragen?“

„Die Wahrheit!“ erwiderte Gucky. „Sage ihnen, daß ich nachgedacht habe, das macht immer einen guten Eindruck. Und verlaß dich drauf, meine Zweifel sind nur vorübergehend. Aber ich weiß von Ras, was mit so einer Weiche los ist. Gegen Monstren bin ich eine Supermaus, aber gegen eine Zeitweiche - na, wir werden ja sehen.“

„Ihr werdet es schon schaffen“, hoffte Fellmer. „Jedenfalls werden wir ständig Kontakt halten, und wenn der abbricht, eilen wir zu Hilfe.“

„Nicht sofort!“ schränkte Gucky hastig ein. „Das könnte alles zunichte machen. Sollte der Kontakt unterbrochen werden, laßt die Weiche nicht mehr aus den Augen und wartet, bis ich mich wieder melde. Wenn ich mich nach der Unterbrechung überhaupt nicht mehr melde“, schloß er mit einiger Resignation, „wäre auch vorher jede Hilfe zu spät gekommen.“

Fellmer klopfte ihm auf die Schulter.

„Finde deinen Optimismus wieder“, riet er freundschaftlich. „Ich weiß, wie dir zumute ist, mir ergeht es ähnlich. Aber auch das gehört zu einem derart gefährlichen Unternehmen. Ras sah auch nicht gerade fröhlich aus. So, und nun versuche, ein paar



Stunden zu schlafen. Du wirst sehen, dann sieht alles ganz anders aus.“

„Ich hoffentlich auch“, murmelte Gucky und verschwand mit dem üblichen Geräusch, das durch das plötzliche Einströmen der Luft in das entstandene Vakuum verursacht wurde.

\*

Die MILKY WAY drang seitwärts - von Terra aus gesehen - in das Wega-System ein, aber nur bis zur Bahn des vierzigsten Planeten, um dann den Kurs um neunzig Grad zu ändern. Im Heck stand die Wega und gab den notwendigen Orterschutz, als der Raumer sich unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen dem Wrack näherte, das genau auf die unvollendete Weiche zutrieb, und zwar mit sehr großer Geschwindigkeit. Es konnte den Einsatzort in vierundzwanzig Stunden erreichen.

Zum Glück gab es andere, nicht präparierte Wracks in der Nähe. Sie boten eine ausgezeichnete Tarnung und Ablenkung. Allerdings war der „Schrotthaufen“, wie Gucky ihr Wrack getauft hatte, wesentlich schneller als die anderen. Da jedoch alle unterschiedliche Geschwindigkeiten hatten, fiel das nicht weiter auf.

„Nur die eigentliche Kommandozentrale im oberen Teil der Kommandokuppel ist abgedichtet und mit einem Lebenserhaltungssystem versehen worden“, erinnerte Rhodan die beiden Teleporter noch einmal, als „Schrotthaufen“ immer näher kam. „Trotzdem rate ich

8

euch, die Helme zu schließen, bis ihr sicher sein könnt. Noch drei Minuten, näher kann die MILKY WAY nicht herangehen.“

„Genügt auch so“, knurrte Ras und ließ den Bildschirm nicht aus den Augen, auf dem das Wrack größer und größer wurde. In unendlicher Ferne dahinter schimmerte ein winziger Fleck - die noch nicht fertiggestellte Zeitweiche.

Gucky stand neben ihm. Sie hielten sich an den Händen, wie sie es immer taten, wenn sie gemeinsam in dasselbe Ziel teleportierten. Mit der freien Hand würden sie im letzten Augenblick den Helm schließen.

„Noch zwei Minuten“, gab Rhodan bekannt.

Mit unbewegtem Gesicht saß Kommandant Marge van Schaik hinter den Hauptkontrollen zwischen zwei Piloten. Der Feuerleitstand hatte für alle Fälle die Alarmstufe Gelb bekommen, aber niemand glaubte ernstlich daran, daß man sie angreifen würde.

„Noch eine Minute. Macht euch fertig, Freunde. Viel Glück!“

Schweigend schlossen die Teleporter ihre Helme.

„Schrotthaufen“ war immerhin noch einige hundert Kilometer entfernt, aber bereits deutlich auf dem Schirm in allen Einzelheiten zu erkennen.

„In dreißig Sekunden müßt ihr springen“, sagte Rhodan. „Und sei vorsichtig mit den Bomben, Gucky. Vergiß die Instruktionen nicht, die Geoffry dir gab.“

Die Helmfungeräte von Gucky und Ras waren auf minimalste Leistung geschaltet. Die Reichweite würde kaum hundert Meter betragen. So blieb eine Verständigung auch dann gewährleistet, wenn der Helm nicht geöffnet werden konnte.

*Jetzt!*

Der telepathische Impuls kam von Fellmer Lloyd und wurde von dem Mausbiber aufgefangen, der die Hand von Ras drückte. Das war das vereinbarte Zeichen.

Sie teleportierten gleichzeitig.

Marge van Schaik ließ die MILKY WAY in einem großen Bogen herumschwenken, ohne dabei zu beschleunigen. Jetzt konnte man ziemlich sicher sein, daß die Fremden

das riesige Schiff orteten, aber das war durchaus nicht von Nachteil. Sie mußten annehmen, daß man sie zwar gesichtet hatte, aber nicht plante, etwas gegen sie zu unternehmen. Um so sorgloser würden sie nun sein und kaum auf das Wrack achten.

Rhodan spürte, wie die Anspannung wich. Nun war nichts mehr zu tun - außer Warten. Das würde anstrengend genug sein. Er sah Fellmer an, aber der Telepath schüttelte den Kopf.

„Noch nichts. Keine Impulse. Doch - jetzt! Sie sind im Wrack, hat alles programmgemäß geklappt. Gucky fragt an, ob sie die Geschwindigkeit von ‚Schrotthaufen‘ erhöhen sollen.“

„Auf keinen Fall!“ lehnte Rhodan ab. „Den Berechnungen nach erreichen sie das Zielgebiet in vierundzwanzig Stunden. Eine Veränderung der Geschwindigkeit würde von den Fremden sofort angemessen werden. Teile das den beiden mit, Fellmer.“

Zehn Sekunden später nickte Fellmer.

„Der Kleine hat verstanden und meint, es wäre ja auch nur eine seiner dummen Fragen gewesen.“

Rhodan lächelte nachsichtig. Bully meinte:

„Möchte wissen, wann der endlich erwachsen wird ...“

Die MILKY WAY drang abermals in das Wega-System ein und nahm eine Position genau zwischen der Zeitweiche und der Sonne ein, näherte sich aber dann wieder der äußersten Grenze des Systems.

Die Zeitweiche und das Wrack konnten zwar noch geortet, aber nicht mehr optisch erfaßt werden.

Die lange Wartezeit begann.

2.

9

Als Gucky den Helm abnahm, atmete er erleichtert auf.

„Gute Luft für ein Wrack.“ Er sah sich forschend in der runden Kommandozentrale um. „Ist ja fast gemütlich hier. Die Leute haben sogar aufgeräumt.“

„Hoffentlich haben sie die Vorräte nicht vergessen“, meinte Ras.

„Wie kannst du nur jetzt ans Essen denken?“ empörte sich der Mausbiber und wandte sich den neu installierten Instrumenten zu.

Ras nahm ihm die Arbeit ab und schaltete die Bildschirme ein.

Im Heckschirm war noch für kurze Zeit die MILKY WAY zu beobachten, dann tauchte sie im Glanz des nahen Sterns unter. Die beiden Insassen des „Schrotthaufens“ konzentrierten sich nun auf die Frontbildschirme. Erst die starke Vergrößerung brachte die Weiche so nahe heran, daß sie deutlicher zu erkennen war.

„Sieht nicht so aus, als ob sie schon bald fertig wäre“, vermutete Ras nach einigen Minuten. „Die Umrisse sind verschwommen, ganz anders als bei Arxisto. Vielleicht haben wir Glück und werden von Zeit- und Energieturbulenzen verschont. Die beeinträchtigen nämlich die Teleportation und alles andere. Hast du immer noch Kontakt mit Fellmer?“

„Einen vorzüglichen sogar, Ras. Sie haben gleich ihre Position erreicht, sehen uns aber nicht mehr.“

Gucky schloß seinen Helm.

„Was ist denn nun schon wieder?“ wollte Ras wissen.

Gucky öffnete ihn wieder für ein paar Sekunden.

„Schalte deinen Funk ein. Ich will mir nur den Rest des Wracks ansehen.“

„Sei vorsichtig!“ konnte Ras noch warnen, ehe der Mausbiber entmaterialisierte.

Gucky war zwei Etagen tiefer herausgekommen und sah sich um.

Hier befand er sich nun tatsächlich in einem Wrack. Die Hülle des breiten Korridors, der zu den Triebwerken führte, war durchlöchert, so daß er die Sterne sehen konnte. Es fiel Gucky schwer, sich an die Schiffe der Topsider zu erinnern, das war alles schon zu lange her. Zögernd nur bewegte er sich in Richtung des Hecks voran. Immer wieder mußte er geknickten Verstrebungen ausweichen oder durch sie hindurchkriechen. Nach etwa zwei-hundert Metern erreichte er das Ende des Wracks - ein achtzehn Meter durchmessendes ausgefranstes Loch.

Den hat es damals schön erwischt, dachte er und machte sich auf den Rückweg. Den Bug wollte er auch noch untersuchen - aber der Bug war auch nicht mehr in seiner ursprünglichen Form vorhanden. Ein Wunder, daß die Kommandokuppel einigermaßen ver-schont geblieben war.

Er kehrte mit einem kurzen Sprung in die Zentrale zurück.

Ras war dabei, die Vorräte zu untersuchen.

„Wie sieht es aus, Ras?“ fragte Gucky und legte den Helm ab.

„Alles vorhanden, und in solcher Menge, als wollten wir in dem Wrack einen mehrwöchi-gen Urlaub verbringen.“

„Vielen Dank“, knurrte der Mausbiber und stöberte zwischen Päckchen und Dosen her-um.

„Suchst du was?“ erkundigte sich Ras neugierig.

„Nichts Bestimmtes“, log Gucky.

Ras grinste.

„Ich will dir die Arbeit ersparen, Kleiner. Die Karotten haben sie vergessen.“

Der Mausbiber fuhr herum.

„Man könnte meinen, du hättest telepathische Fähigkeiten entwickelt, schwarzhäutiger Freund. Begnügen wir uns also mit dem terranischen Einheitsfutter.“

Damit meinte er die Konzentrate und Konserven.

10

Die Zeit verging nur langsam, denn es gab für die beiden nichts zu tun. Gucky untersuchte noch einmal die beiden Spezialbomben, die er in einem Beutel mitgebracht hatte. Waringer hatte die Zünder mit neuen Mechanismen versehen. Wurden die Bomben scharf gemacht, strahlten sie unaufhörlich einen künstlichen Mentalimpuls aus, der von jedem Telepathen empfangen werden konnte. So wußte man immer, wo sich die Bomben be-fanden.

Zur Zündung war nur ein telepathisch-telekinetischer Fernimpuls notwendig. Waringer war sicher, daß es diesmal keine Panne geben würde.

Die beiden nahmen sich die Zeit, einige Stunden zu ruhen. Richtig schlafen konnten sie allerdings nicht.

Zehn Stunden vom Zielgebiet entfernt, war die Weiche besser zu erkennen. In der Ver-größerung sah sie so aus, als schwebe sie unmittelbar vor ihnen.

Auch wenn ihre Umrisse noch verschwommen und unregelmäßig waren, so stimmte doch die Gesamtform des Gebildes. Das „untere“ Ende maß bis zur Spaltung sieben Kilometer, war sechs breit und zwei hoch. Ebenso breit waren die beiden Abzweigungen, allerdings einige Kilometer länger. Ihre Ausgangsöffnungen lagen zehn Kilometer auseinander, was der Weiche eine Gesamtlänge von zwanzig Kilometern gab.

„Die Maße stimmen“, murmelte Ras. „Das Ding ist bald betriebsbereit.“

Ras entsann sich seiner eigenen Erlebnisse. Er verspürte wenig Lust, direkt in die Wei-che hineinzuteleportieren, falls das überhaupt möglich war. Und wenn sie auf die

Hülle sprangen, konnten sie frühzeitig entdeckt werden oder sogar einsinken, wie es bei der Weiche von Arxisto geschehen war.

Gucky fing den Gedanken auf.

„Einsinken, denkst du?“

„Das weißt du doch! Sie besteht praktisch aus Formenergie, soweit wir vermuten können. Keine feste Materie. Das Zeug ist weich.“

Gucky grinste für den Bruchteil einer Sekunde.

„Nun weiß ich auch endlich, warum ihr das Ding Zeitweiche getauft habt.“

Ras war nicht nach Grinsen zumute.

Erneut blickte er auf die Bildschirme.

Das goldfarbene Gebilde ließ die tobenden Überschlagblitze an den beiden ausgefrans-ten Enden vermissen, ein eindeutiger Beweis dafür, daß es seine verderbenbringende Tätigkeit noch nicht begonnen hatte. Es waren auch die typischen Explosionen am unteren Ende des Y noch nicht zu sehen.

„Sieh dir nur die Schwingenschiffe an“, riet Gucky. „Genauso, wie man sie beschrieben hat.“

Sie erinnerten in der Tat an riesige Vögel. Wie die Weiche schwebten sie scheinbar bewegungslos im Raum, obwohl sie alle mit einer Geschwindigkeit von achttausend Stundenkilometern dahinrasten. Und zwar, wenn man den Kurs gedanklich verlängerte, auf eine leere Stelle des Alls zu.

„Wo mag sich die Kommandozentrale der Schiffe befinden?“ fragte Ras.

„Wahrscheinlich im ‚Kopf‘ des Vogels“, riet Gucky, ohne sich festzulegen. „Du meinst doch nicht etwa ...?“ fügte er erschrocken hinzu, als er die Gedanken des Teleporters auf-fing.

„Warum nicht? Ich halte das für ungefährlicher, als sprängen wir direkt zur Weiche.“

„In ein Schwingenschiff?“ vergewisserte sich der Mausbiber, immer noch ungläubig, aber dann nickte er plötzlich. „Nun, logisch betrachtet, ist das vielleicht klüger und ungefährlicher. Die Idee könnte fast von mir stammen.“

„Dann lernen wir auch gleich die Fremden kennen.“

Nach weiteren Stunden näherte sich die entscheidende Phase des Unternehmens. Bis jetzt gab es keine Anzeichen dafür, daß sich die Fremden um das herantreibende Wrack

11

kümmerten, das den Pulk in einer Entfernung von etwa fünfzig Kilometern passieren würde.

„Was sind das für halbtransparente Schläuche, die von den Schiffen zu verschiedenen Stellen der Weiche führen?“

Gucky esperte und tastete sich telekinetisch an die fraglichen Objekte heran, um sie zu untersuchen.

„Das sind keine gewöhnlichen Schläuche“, teilte er schließlich mit und wußte, daß auch Fellmer gleichzeitig informiert wurde. „Das sind eine Art Energieleitungen, Nabelschnüre oder so was Ähnliches. Keine Materie in unserem Sinn, ebenso wenig wie die Weiche. Ich kann nur vermuten, daß durch sie die Weiche energetisch aufgeladen wird.“

„Wahrscheinlich hast du recht“, gab Ras zu.

Unentschlossen verharrten sie in dem Wrack. Der Mausbiber wirkte ein wenig geistesabwesend, was auf Ras im ersten Augenblick wie mangelnde Konzentration wirkte, aber genau das Gegenteil war der Fall, wie er Sekunden später erfahren mußte.

„Ich empfangen Gedankenimpulse aus den Schiffen. Sie scheinen jedoch keinen Sinn

zu ergeben. Es sind mehr Emotionen, aber auch sie bleiben unidentifizierbar. Ich kann nichts mit ihnen anfangen.“

„Mentalimpulse? Na endlich wissen wir, daß sich denkende Wesen in den Schwingschiffen aufhalten - ist doch schon was!“

„Ja, aber nicht viel. Ich werde es weiter versuchen.“

Während Ras die Bildschirme nicht aus den Augen ließ, versuchte Gucky, die nur schwach eintreffenden Mentalsignale zu ordnen und zu deuten.

„Die fremden Wesen scheinen unter Depressionen zu leiden“, teilte er Ras nach einiger Zeit mit. „Ich könnte ja verstehen, wenn das bei einigen Exemplaren der Fall wäre, aber alle ...?“

„Vielleicht stehen sie unter Druck?“ versuchte Ras, eine Erklärung beizusteuern.

„Vielleicht. Oder sie sind von Natur aus so. Ich glaube, es wird allmählich Zeit, daß wir sie uns mal näher ansehen.“

„Dann wäre es ja wohl soweit“, seufzte Ras, der das mulmige Gefühl nicht loswurde, das ihn von Anfang an bedrückte. „Vergiß die Bomben nicht.“

„Die hüte ich wie meinen Augapfel“, versicherte Gucky.

Sie schlossen ihre Helme, aber bevor sie teleportierten, studierten sie noch einmal das am nächsten stehende Schwingschiff auf dem Vergrößerungsschirm. Auf dem Normal-schirm war nichts anderes zu sehen als winzige Lichtpunkte, die einen etwas größeren, wenn auch schwächer leuchtenden, umgaben.

„Was hältst du von den Schwingen“, fragte Gucky. „Dort besteht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß wir sofort jemandem begegnen.“

„Woher weißt du das?“ wunderte sich Ras.

„Ich denke es mir nur. Im Kopf des Vogels ist garantiert die Kommandozentrale, wie ich schon einmal sagte. Zu dumm, daß ich das nicht durch Mentalimpulse feststellen kann.“

„Also gut, die Schwingen“, ergab sich Ras in sein Schicksal.

Sie visierten die linke Schwinge an, immer noch mit Hilfe des Vergrößerungsschirms -  
- und entmaterialisierten.

\*

„Jetzt sind sie gesprungen“, teilte Fellmer Lloyd den anderen mit. „In eins der Schiffe, die Gucky ‚Schwingschiffe‘ taufte.“

„Kontakt halten!“ bat Rhodan.

„Ist jetzt unterbrochen - tut mir leid.“

„Und Ras? Kannst du wenigstens den kriegen?“

12

„Auch nicht. Es scheinen also doch schon energetische Störungen vorhanden zu sein.“

Waringer gab keinen Kommentar. Er saß abseits in einem der bequemen Kontursessel und starrte gedankenverloren auf den Panoramaschirm, auf dem nichts anderes zu sehen war als ferne Sterne.

Die Manipulation an den beiden Bomben hielt Waringer selbst für eine seiner besten Ideen. Nur der Mausbiber konnte sie jetzt zünden, wenn sie einmal scharf gemacht waren, und niemand würde eine Detonation verhindern können.

Es wäre also im Grund genommen recht einfach gewesen, die Weiche sofort zu zerstören. Gucky hätte die Bomben dort deponiert, scharf gemacht und wäre mit Ras zurück ins Wrack teleportiert. Aber damit wäre die Gesamtaufgabe nicht gelöst worden. Es ging ja vielmehr darum, mehr über das Teufelsding in Erfahrung zu bringen und auch

die Erbauer unter die Lupe zu nehmen.

„Hast du ein Problem?“ fragte Rhodan, der sich neben ihn gesetzt hatte. „Du siehst nachdenklich aus.“

„Probleme haben wir jetzt alle, Perry. Ich fühle mich nur wohl, wenn ich handeln kann. Warten macht mich verrückt.“

„Wir haben keine andere Wahl. Ich bin sicher, daß Gucky sich bald wieder melden wird. Vielleicht schirmt die Weiche ab.“

„Bei der Weiche würde es mich nicht wundern, aber ich verstehe nicht, daß die Hüllen der Schiffe isolieren.“

Sie kamen nicht mehr dazu, weitere Überlegungen anzustellen, denn Fellmer rief ihnen zu:

„Ich habe wieder Kontakt!“

Rhodan sprang auf und ging zu ihm, aber er schwieg, als er sah, daß der Telepath konzentriert in sich hineinlauschte. Endlich sagte Fellmer:

„Sie sind wohlbehalten in dem Schwingenschiff angelangt. Auch Gucky hatte plötzlich keinen Kontakt mehr mit mir und kann sich das nicht erklären. Jedenfalls funktioniert es nun wieder. Jetzt können wir ihren Weg durch das fremde Schiff verfolgen. Aber wartet meinen Bericht ab. Die Impulse erreichen mich nur schwach.“

Rhodan nickte ihm zu und kehrte in seinen Sessel zurück.

„Jetzt fühle ich mich schon wohler“, sagte er.

\*

Die beiden Teleporter rematerialisierten mitten in einem chaotischen Gewirr von Aggregaten, Leitungen, undefinierbaren Geräten und festgezurrtten Behältern. Es blieb jedoch Raum genug, um aufrecht stehen zu können.

Ras hatte sofort die Helmlampe eingeschaltet, um sehen zu können.

„Eine saumäßige Unordnung“, konstatierte Gucky. „Wo sind wir bloß gelandet.“

„Eine Rumpelkammer“, vermutete Ras sarkastisch. „Immerhin entdeckt man uns hier nicht so schnell.“

„Das nützt uns nichts. Wir wollen sie uns ja ansehen. Aber ich habe Bedenken, noch einmal zu teleportieren. Übrigens habe ich keinen Kontakt mehr mit Fellmer. Was soll denn das nun schon wieder?“

„Vielleicht gibt es hier Strahlungen ...“

„Dann machen wir eben, daß wir woanders hinkommen. Los!“

Ganz so einfach, wie der Mausbiber sich das vorstellte, war es allerdings nicht, obwohl er seiner geringen Größe wegen es leichter hatte als Ras, der sich nur mit Mühe durch das Gewirr zu zwängen vermochte. Nach zehn Minuten wurde es ein wenig geräumiger, und seltsamerweise erhielt Gucky auch wieder Kontakt mit Fellmer.

„Wir dürften noch fünfzig Meter vom Rumpf entfernt sein“, schätzte Ras.

13

Gucky berührte seinen Arm.

„Es ist vielleicht besser, wir reden so wenig wie möglich. Wer weiß, wie empfindlich ihre Geräte sind. Wenn du mir etwas mitteilen möchtest, denke es nur. Ich kann dir stumm antworten - mit ja oder mit nein.“

„Gut.“

Nach einer kurzen Verschnaufpause setzten sie ihren mühevollen Weg fort, bis sie vor einer glatten Metallfläche standen, die man durchaus als Tür bezeichnen konnte. Allerdings schien sie kein sichtbares Schloß zu haben.

Ras warf Gucky einen fragenden Blick zu.

*Was jetzt?* dachte er unschlüssig. *Teleportieren?*

Der Mausbiber schüttelte nur den Kopf.

Telekinetisch begann er, das Material und sein Inneres abzutasten, wie er es bei anderen Gelegenheiten schon oft genug getan hatte.

Auch diesmal hatte er Erfolg.

Es handelte sich um ein primitives mechanisches Schloß, das sich allerdings nur von einer Seite aus bedienen ließ - nämlich von der anderen. Das jedoch war für Gucky kein Hindernis. Vorsichtig prüfte er den Mechanismus und betete, daß sich auf der anderen Seite gerade niemand aufhielt.

Die Tür glitt lautlos zur Seite.

Dahinter lag ein Korridor, der nach rechts und links führte.

Gucky gab Ras ein Zeichen und huschte voran. Er konnte niemand sehen. Rechts waren summende Geräusche, links herrschte Stille.

*Wohin?* fragte Ras stumm.

Gucky deutete nach links, in Richtung des „Kopfes“, der seiner Schätzung nach allerdings gut fünfhundert Meter entfernt sein mußte, da sie sich Ungefähr in der Mitte des Rumpfes aufhielten.

Sie fühlten sich noch immer einigermaßen sicher, da die Außenmikrophone keine verdächtigen Geräusche auffingen, die auf eine Annäherung lebender Wesen hätten schließen lassen. Eine Atmosphäre war zwar vorhanden, aber die Meßinstrumente in den Helmen schwankten derart, daß sie darauf verzichteten, diese abzunehmen.

*Diese ständige Vibration - was kann das sein? Antrieb?*

Gucky schüttelte den Kopf. Er hatte das ständige Vibrieren natürlich ebenfalls bemerkt, hielt es aber nicht für einen Teil des Antriebs. Außerdem trieben die Schiffe antriebslos dahin. Er vermutete vielmehr, daß es sich um laufende Generatoren handelte - und zwar um jene Generatoren, die die energetischen Verbindungen zur Weiche schufen.

Er machte Ras klar, daß sie diese Generatoren suchen sollten.

*Du meinst, es handelt sich um Projektoren?*

Diesmal nickte Gucky.

Nach weiteren fünfzig Metern, die sie ohne Zwischenfall zurücklegten, zweigte der Gang nach rechts und links ab. Ein dunkles Brummen kam von rechts, und das Vibrieren war stärker geworden.

Gucky war stehengeblieben. Noch einmal überprüfte er die Meßinstrumente im Helm, deren Anzeigen im Sichtbereich angebracht waren. Ras wollte erschreckt abwehren, als der Mausbiber zum Helm griff und diesen vorsichtig öffnete.

*Nicht!*

Aber Gucky ließ sich nicht stören. Behutsam atmete er die fremde Schiffsatmosphäre ein. Sie schmeckte anders als die Luft im Wrack oder in der MILKY WAY, aber sie schien gut zu sein. Wenigstens enthielt sie genügend Sauerstoff.

Nach einer halben Minute folgte Ras dem Beispiel Guckys, als dieser ihm ein Zeichen gab.

14

„Na also, jetzt können wir wenigstens wieder sprechen, ohne Gefahr zu laufen, abgehört und entdeckt zu werden. Wir gehen nach rechts, schlage ich vor. Da könnten die Projekto-ren sein.“

„Und was machen wir, wenn wir sie gefunden haben?“

„Wir werden sehen ...“

Bereits nach wenigen Metern machte der Seitengang eine Biegung und endete abermals vor einer Tür. Diesmal war das Schloß auf ihrer Seite. Ras zögerte einen Augenblick, aber dann flüsterte Gucky:

„Soweit ich das feststellen kann, ist da niemand. Wenigstens sind die mentalen Impulse nicht stärker geworden, höchstens trauriger?“

„Trauriger?“ fragte Ras verblüfft, die Hand am Schloß.

„Richtig! Wie bei einer Beerdigung, nur anders.“

Ras schüttelte nur den Kopf über die seltsame Erklärung und öffnete vorsichtig die Tür. Er tat es sehr langsam und streckte dann den Kopf durch den entstandenen Spalt, um etwas sehen zu können. Er winkte dem Mausbiber zu.

„Du hast richtig vermutet: die Luft ist rein.“

Sie standen an der Schwelle zu einem größeren Raum, in dem an den Wänden Kisten aus einem undefinierbaren Material aufgestapelt waren, die vielleicht Geräte oder sonstige Dinge enthielten. Offensichtlich handelte es sich um ein Lager. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich eine zweite Tür.

Sie wollten gerade weitergehen, als diese zweite Tür sich öffnete und jemand hereinkam.

Im ersten Augenblick erinnerte das Wesen an einen jener sagenhaften Ritter, die es vor etlichen tausend Jahren mal auf der Erde gegeben hatte. Jedenfalls war es Ras und Gucky sofort klar, daß sie nicht das eigentliche Wesen erblickten, sondern nur die Rüstung, in der es steckte.

Noch während sich die Tür öffnete, waren die beiden Teleporter geistesgegenwärtig hinter den nächsten Kistenstapel geschlüpft, wo sie nicht gesehen werden konnten. Fast atemlos beobachteten sie den Fremdling, der gut zwei Meter groß sein mochte.

Die Rüstung bestand, wie die Kisten auch, aus einem Material, das sich nicht sofort bestimmen ließ, aber es schimmerte in den unterschiedlichsten Farben. Andere Stellen wieder waren, ähnlich wie die Außenhülle der Schwingenschiffe, mit einer keramikähnlichen Schicht bedeckt, deren Zweck nicht ersichtlich sein konnte.

„Lieber Himmel!“ hauchte Gucky. „Wir sind in einen Ritterfilm geraten ...“

Der Fremde - Gucky taufte die Weichenbauer später, nachdem er Kontakt aufgenommen hatte, „Sawpanen“ - näherte sich einer der Kisten und öffnete sie umständlich, um dann in ihrem Inhalt herumzuwühlen.

Nun wurden auch die Mentalimpulse intensiver.

Es war Gucky unmöglich, ihren Sinn zu erfassen, aber wieder empfing er Emotionen der Bedrückung und Hoffnungslosigkeit. Die Abstrahlung war diesmal ungewöhnlich stark, so daß der Mausbiber selbst eine Art Depression zu verspüren glaubte.

Welches Geheimnis umgab die Insassen der Schwingenschiffe?

Nach einiger Zeit schien der Sawpane gefunden zu haben, was er suchte. Er nahm einen kleinen Gegenstand aus der Kiste, schloß diese und verschwand durch die Tür.

Ras atmete auf.

„Was war das? Warum tragen sie Rüstungen, die wie verschlungene Würste aussehen? Eine Art Isolierung?“

„Wahrscheinlich als Schutz gegen die energetischen Abstrahlungen der Weiche...“

„Die ist noch nicht fertig!“

„... und der Projektoren, die ja laufen. Und genau die werden wir uns jetzt ansehen.“

„Sollten wir nicht lieber versuchen, zuerst einmal Kontakt mit den Rittern aufzunehmen?“



„Das wird schwierig sein, aber früher oder später müssen wir es ohnehin tun, wenn wir mehr erfahren wollen. Halte jedenfalls deinen Paralytiker bereit.“

Gucky selbst war unbewaffnet, er hatte genug an seinen beiden Bomben zu schleppen, die er sich in einem Beutel umgehängt hatte. Dafür trug Ras die Lebensmittel-Konzentrate.

Sie verließen den Raum und gelangten erneut auf einen Korridor. Sie nahmen den nächsten Gang, der nach rechts führte, immer noch gute dreihundert Meter von der vermutlichen Kommandozentrale entfernt.

„Diese Vibration ist bald unerträglich“, beschwerte sich Ras erneut. „Kaum auszuhalten. Hat sie etwas mit den Projektoren zu tun, die die Weiche mit Energie voll pumpen?“

„Ich nehme es an“, erwiderte Gucky wortkarg.

Er hatte genug damit zu tun, zwischen der Stärke der eintreffenden Mentalimpulse zu unterscheiden, um die Annäherung von Sawpanen rechtzeitig registrieren zu können. Aber dem Anschein nach hielten sich in unmittelbarer Nachbarschaft keine auf. Die Impulse blieben gleich schwach - und gleich bedrückend.

Obwohl Gucky dem Vorschlag seines Freundes halbherzig zugestimmt hatte, einen Kontaktversuch zu unternehmen, sagte ihm eine innere Stimme, daß es noch zu früh da-zu sei. Die Weiche schien ihm im Augenblick wichtiger zu sein. War sie erst einmal in Be-trieb, mußte ein Versuch, in sie einzudringen, zum Scheitern verurteilt sein.

Ein relativ starker Mentalimpuls erreichte ihn. Er stammte von Fellmer Lloyd:

*Zuerst die Weiche, Gucky! Primär-Anordnung vom Chef!*

„Schon gut, wird gemacht“, murmelte Gucky als Antwort, und Ras sah ihn verblüfft an.

„Selbstgespräche?“ wunderte er sich.

„Laut artikulierte Bestätigung eines Befehls“, erklärte der Mausbiber lakonisch und teilte Ras mit, was Fellmer ihm übermittelt hatte. „Also zuerst die Weiche. Aber dabei kommen wir ja wenigstens an den Projektoren vorbei. Kann nicht mehr weit sein.“

Das Brummen wurde nun fast unerträglich, war aber noch auszuhalten. Der einzige Vor-teil war, daß es die Richtung verriet, in der die Projektoren standen - und damit der Teil des Schiffes, der dem Ziel - der Weiche - am nächsten war.

Mehrmals mußten sie sich verstecken auf dem langen Weg, denn es tauchten Sawpanen auf. Sie bewegten sich unnatürlich schwankend, so wie im Traum oder Halbschlaf, so als würden sie nicht mit ihren Rüstungen fertig, von denen keine der anderen glich. Auch war die Größe der Fremden sehr unterschiedlich. Sie schwankte zwischen anderthalb bis zu drei Metern.

Und immer wieder dasselbe: Es blieb dem Mausbiber versagt, auch nur einen vernünftigen Gedanken der seltsamen Wesen aufzufangen.

Ras blieb plötzlich stehen. Ihm war ein erschreckender Gedanke gekommen. Er zog Gucky in eine Ecke des Raumes, in dem sie sich gerade befanden.

„Was hast du denn? Niemand in der Nähe!“

„Hast du dir schon einmal überlegt, Kleiner, warum die Rüstungen so ähnlich beschich-tet sind wie die Schwingenschiffe? Das muß doch einen Grund haben.“

„Hat es sicherlich auch.“

„Der Grund kann nur eine Schutzmaßnahme gegen die energetischen Turbulenzen oder die vielleicht wieder entstehenden Zeitfelder sein, die dann auftreten, wenn die Zeitweiche mit ihrer Tätigkeit beginnt.“

„Und wir tragen nur die leichten Schutzanzüge - verflixt!“ Nun war Gucky doch erschrocken. „Aber verlaß dich darauf: wir verschwinden, sobald das Ding aktiviert wird. Und bis

dahin ist es ungefährlich - hoffe ich.“

„Und warum laufen diese Sawpanen schon jetzt in ihren Rüstungen herum?“

Darauf wußte auch Gucky keine Antwort.

Nicht mehr ganz so zuversichtlich wie zuvor setzten sie ihren Weg ins Ungewisse fort.

16

\*

Der langgestreckte Raum lag unmittelbar vor der Außenhülle des Schwingenschiffs und der halbfertigen Zeitweiche direkt zugewandt. Entlang der leicht abgerundeten Wand standen massiv wirkende Metallgebilde, die an schwere Mörser erinnerten. Ihre großen, runden Öffnungen schienen mit der Wand zu verschmelzen.

Ein elfter „Mörser“ befand sich genau mitten zwischen den zehn anderen, und alle waren durch Leitungen verbunden. Dieser elfte „Mörser“ war größer als die anderen, von denen er, wie es schien, mit Energien unbekannter Natur gespeist wurde.

Etwa zwanzig Sawpanen bewegten sich zwischen den unförmigen Gebilden hin und her - offensichtlich das Wartungspersonal. Sie bewegten sich auffällig ungeschickt. Unwillkürlich erweckten sie den Eindruck, als fühlten sie sich in ihren klobigen Rüstungen nicht sonderlich wohl.

Welche Aufgaben sie erfüllten, wäre jedem terranischen Beobachter vorerst ein Rätsel geblieben, nur der Erfolg ihrer Arbeit wurde sichtbar, allerdings erst dann, wenn man das Schwingenschiff von außen sah.

Dort, wo der große und mittlere „Mörser“ stand, war ein dem runden Lauf entsprechendes Loch in der Hülle des Schiffes. Aus ihr drang ein gleichgroßer, halb transparenter Strahl, der sich wie ein gigantischer Schlauch bis zur Weiche spannte. Er verlief nicht immer exakt gerade, sondern in seltsamen Kurven, aber er landete genau an einer Stelle des Ziels, ohne dort seine Position zu verändern.

Auch von den anderen dreizehn Schiffen ging ein solcher Energieschlauch aus und verband sie mit der unvollendeten, schimmernden Weiche.

Sie luden sie auf.

Nicht mehr lange, und die Aufgabe war erfüllt.

\*

Sie standen vor einer Tür, Ras legte die flache Hand dagegen und spürte, daß sie zitterte.

Vibrationen!

Um ihre Trommelfelle vor dem Zerplatzen zu schützen, schlossen die Teleporter ihre Helme und schalteten die Außenmikrophone auf geringe Leistung. Noch konnten sie nicht ahnen, daß sie mit dieser Maßnahme entscheidend dazu beitrugen, das Abenteuer lebend zu bestehen.

Ras blickte Gucky fragend an. Der nickte.

Vorsichtig öffnete Ras die Tür. Er glaubte, so etwas wie einen starken Luftzug zu verspüren, so als sei in dem Raum hinter der Tür ein Vakuum, aber das war, den Instrumenten nach zu urteilen, nicht der Fall. Nur das Brummen war lauter geworden, und damit auch die Vibrationen.

Ras hielt die Tür einen Spalt offen, während der kleinere Gucky den Kopf hindurch steckte. Trotz der geringen Leistung der Mikrophone dröhnte es in den Ohren des Mausibers, als befände er sich hinter dem Vorhang eines gigantischen Wasserfalls. Er sah genau das, was zu sehen er vermutet hatte: die Reihe der Projektoren.

Er sah aber auch die Sawpanen und empfing ziemlich stark ihre Mentalimpulse, ohne allerdings deren Sinn erfassen zu können.

Gleich rechts neben der Tür ruhten auf breiten Sockeln bleiern schimmernde Blöcke, die Deckung boten. Gucky gab Ras ein Zeichen und wartete, bis er sicher sein konnte, daß keiner der Sawpanen in seine Richtung blickte. Blitzschnell sprang er hinter den ersten Block.

17

Ras folgte ihm wenige Sekunden später, aber er mußte geduckt stehen bleiben, um nicht gesehen zu werden. Gleichzeitig klammerte er sich an dem unbekannten Material fest, denn der Sog war kräftiger geworden.

Die Sawpanen hatten die Eindringlinge nicht bemerkt, das ließ sich aus ihrem unveränderten Verhalten schließen. Ras und Gucky hatten Gelegenheit, die unterschiedlichen Gestalten zu studieren. Fast wirkte es so, als verberge sich in jeder Rüstung ein anderes Lebewesen - oder waren es nur die Rüstungen, die nicht einheitlich gebaut worden waren?

Gucky schaltete sein Außenmikrofon ganz ab und gab Ras ein Zeichen, es ihm nach-zumachen. So wurde eine Funkverständigung wieder möglich, wenn auch mit gewissem Risiko.

„Möchte wissen, wie sie wirklich aussehen, Ras!“

„Dazu müßten wir einem die Rüstung ausziehen. Vielleicht später?“

„Bestimmt! Siehst du die Generatoren?“

„An denen halten wir uns, nehme ich an, gerade fest. Das an der Wand dort sind die Projektoren. Der Sog, den wir spüren, führt hin zu ihnen. Aber es ist kein Luftzug. Es ist etwas anderes.“

„Energie?“

„Wahrscheinlich. Ich kann es mir auch nicht erklären ...“

Einer der Sawpanen, über zweieinhalb Meter hoch, durchquerte den Raum und kam zu den Generatoren, an deren Vorderseite sich die Instrumente und Bedienungskontrollen befinden mußten. Er hantierte an ihnen herum und kehrte dann zu den Projektoren zu-rück, um dort ebenfalls einige Manipulationen vorzunehmen.

„Der Sog wird stärker“, kreischte Gucky in sein Helmmikrofon. Es war ihm egal, ob ihn jetzt jemand im Schiff empfing oder nicht. Verzweifelt klammerte er sich an der glatten Oberfläche des Blocks fest. „Ich kann mich nicht mehr halten. Die Sawpanen tun so, als spürten sie es nicht...“

„Die Rüstungen und ihre Beschichtung“, keuchte Ras und suchte verzweifelt nach einem Vorsprung in dem Generatorblock, fand aber keinen. Langsam aber sicher begann er ab-zurutschen. „Wir müssen weg von hier. Zurück ins Schiff!“

Was ist denn los? kam Fellmer Lloyds Frage schwach durch.

Keine Ahnung! gab Gucky zurück. Später! Und zu Ras gewandt: „Los, wir springen! Egal wohin!“

Es spielte wirklich keine Rolle, in welchem Teil des Schwingenschiffes sie rematerialisierten. Gucky würde Ras schnell aufspüren und wiederfinden. Jetzt blieb keine Zeit mehr, einen bestimmten Treffpunkt auszumachen. Der energetische Sog begann sie aus ihrem Versteck zu zerrren.

Sie teleportierten gleichzeitig.

Aber es war anders als sonst...

\*

Zwar entmaterialisierten Ras und Gucky nur für den Bruchteil einer Sekunde, jedoch genügte diese winzige Zeitspanne, die kaum meßbar war, daß sie von dem energetischen Sog erfaßt wurden, der die Sprungrichtung um hundertachtzig Grad

veränderte. Statt in das Innere Schiffes zu gelangen, saugte der mittlere Projektor die beiden sich in der nächsthöheren Dimension befindlichen Teleporter an und nahm sie in sich auf. Gleichzeitig strahlte er sie wieder ab.

Das war der Moment, in dem Ras und Gucky wieder halb verstofflicht wurden und alle Mühe hatten, den Entzerrungsschmerz nicht herauszuschreien. Zuerst glaubten sie, frei im Weltraum zu schweben, inmitten eines dichten Nebels, aber dann sahen sie undeutlich

18

das Schwingenschiff, das sich schnell von ihnen entfernte. Dann erst erkannten sie die Wahrheit:

Sie befanden sich in der energetischen Nabelschnur, die das Schiff mit der Zeitweiche verband und diese auflud.

Und der Sog riß sie mit sich.

Verzweifelt versuchte Gucky eine erneute Teleportation, um dem Sog zu entinnen, aber nichts geschah. Als er nach der Hand Ras' greifen wollte, spürte er keinen Widerstand, zumindest keinen wesentlichen. Es war so, als glitte seine Hand durch Wasser. Er konnte ihn undeutlich sehen, die Umrisse waren nur schemenhaft zu erkennen.

Je weiter sich das Schiff entfernte, desto näher kam die unfertige Weiche, sie stürzten regelrecht auf sie zu. Unwillkürlich machte Gucky sich auf den harten Aufprall gefaßt, aber wenigstens in dieser Hinsicht bewahrheiteten sich seine Befürchtungen nicht.

Ohne den geringsten Widerstand zu spüren, glitten er und Ras in das Innere der Weiche hinein, und zwar ziemlich genau in der Mitte der Gabelung.

Gleichzeitig rematerialisierten sie wieder völlig.

Sie begannen zu fallen, aber nur sehr langsam. Die Gravitation im Innern der Weiche mußte sehr gering sein. Um sie herum war ein geisterhaftes Dämmerlicht, aber weder die Schwingenschiffe noch die Sterne wurden sichtbar. Die Formenergie-Hülle der Weiche begann sich bereits zu festigen.

„Kannst du mich verstehen?“ fragte Gucky.

„Ja, es funktioniert“, gab Ras erleichtert zurück. „Verdammt, wir sind in der Weiche!“

„Habe ich schon bemerkt. Übrigens landen wir gleich. Scheint fester Boden zu sein.“

Trotz der diffusen Beleuchtung waren die Grenzen ihres „Gefängnisses“ relativ deutlich zu erkennen. Unmittelbar vor ihnen liefen die beiden Abspaltarme der Weiche spitz zu-sammen. An dieser Stelle war der Hohlraum nach rechts und links nahezu zehn Kilometer breit.

Sie landeten sanft. Der Boden war stabil.

„Fellmer!“ sagte Gucky laut, damit auch Ras es verstand.

Die Antwort kam zu seinem Erstaunen sofort.

*Ja, wir haben Kontakt. Was ist passiert? Du warst für ein paar Minuten weg.*

Der Mausbiber berichtete in kurzen Worten, was geschehen war und forderte Vorschläge für das weitere Vorgehen an. Nach einiger Zeit teilte Fellmer mit:

*Rhodan meint, das müsse er euch überlassen. Niemand nimmt es euch übel, wenn ihr die Bomben legt, scharf macht und verschwindet.*

„Genau das werden wir noch nicht tun, nicht wahr, Ras? Ach so, wir sollen die Bomben legen, meint Fellmer.“

Ras schüttelte den Kopf.

„Dann wissen wir nichts über die Weiche.“

„Richtig! Fellmer, wir würden dann nichts über die Weiche erfahren, also sehen wir uns

die erst einmal an. Wir bleiben in Verbindung.“

*Einverstanden!*

Gucky sah sich um.

„Ich glaube, wir nehmen einen der beiden Arme. Dort an ihrem Ende saugt die Weiche den Zeitmüll an, sobald sie in Betrieb genommen wird. Hoffentlich funktioniert unser Flug-aggregat. Teleportation ist zu riskant unter diesen Umständen.“

Eine kurze Probe erfüllte seine Hoffnungen.

Sie nahmen die rechte Abzweigung, verzichteten aber noch auf das Aggregat.

„In der anderen Weiche war es absolut dunkel“, informierte Ras den Mausbiber. „Nur die Spirale leuchtete. Hier ist alles ganz anders.“

„Sie ist ja auch zum Glück noch nicht fertig.“

19

Das schimmernde Licht schien aus den Wänden zu kommen, die ihre endgültige Dicke noch nicht erreicht haben konnten. Der Hohlraum würde sich also noch weiter verengen, jetzt hatte er noch - in der Abzweigung - eine Breite von über sechs und eine Höhe von mehr als zwei Kilometern.

Die geringe Schwerkraft erleichterte das Vorankommen.

Die Wand rechts wirkte wie eine schimmernde Lichtmauer, ein wenig pulsierend, während sie aufgeladen wurde. Ras überlegte, ob die Sawpanen wohl etwas von dem Zwischenfall bemerkt hatten. Wenn ja, dann konnte es durchaus möglich sein, daß sie Gegenmaßnahmen ergriffen.

„Ich glaube es nicht“, unterbrach Gucky seinen Gedankengang. „Die Weiche ist noch nicht fertig. Kann noch ein oder zwei Tage dauern.“

„Bis dahin sind wir längst wieder in Sicherheit“, hoffte Ras.

„Hm“, knurrte Gucky, nicht ganz so zuversichtlich. „Es hängt alles davon ab, ob wir tele-portieren können oder nicht. Jedenfalls werde ich die Bomben erst dann zünden, wenn wir wieder wohlbehalten in ‚Schrotthaufen‘ sind. Ach, wie ich mich nach dem alten zerschossenen Kasten sehne ...“

Ras blieb plötzlich stehen. Ihm war ein Gedanke gekommen. Er sah auf sein Helmchro-nometer.

„Was ist?“ fragte Gucky.

Ras sagte:

„Bei der Weiche von Arxisto haben wir die verrücktesten Zeitphänomene erlebt. Ist das hier auch so? Meine Uhr geht normal, ich kann nichts feststellen. Demnach müßten wir uns jetzt ziemlich genau dreißig Minuten hier aufhalten. Kannst du das mit Fellmer checken?“

Fellmer bestätigte, daß seit ihrer gewaltsamen Entfernung aus dem Schwingenschiff neunundzwanzig Minuten vergangen seien. Es gab also keine Zeitdifferenz.

Beruhigt setzten sie ihren Weg fort, flogen dann ein Stück, als es ihnen zu langweilig wurde - ein Paradoxon in dieser Situation -, und hielten erst an, als sie noch fünfhundert Meter vom oberen Ende der rechten Abzweigung des großen Y entfernt waren.

„Fällt dir da auch etwas auf?“ erkundigte sich Ras und sah angestrengt nach vorn. „Das Licht...“

Es war nicht nur das Licht.

Erst nachdem sie langsam ein Stück weitergegangen waren und sich dem unregelmäßig geformten Ende der rechten Abspaltung des Y näherten, konnten sie mehr erkennen, wenn auch nur vage und unbestimmt. Etwa in rechteckiger Form war der Weltraum wie in einem Ausschnitt zu sehen. Aber das diffuse Licht, das im Innern

der Weiche herrschte, setzte sich in den sonst schwarzen Raum hinaus fort.

„Das war aber vorher, als wir uns im Wrack der Weiche näherten, noch nicht da“, sagte Ras besorgt. „Was hat das zu bedeuten?“

„Ich kann auch nicht mehr als nur Vermutungen anstellen“, wick Gucky einer direkten Antwort aus. „Die Weiche jedenfalls ist noch nicht fertig, das steht fest. Aber vielleicht versuchen die Sawpanen trotzdem schon, eine Verbindung zu jener Welt in einer anderen Dimension oder in der Zukunft herzustellen, die sie später anzupapfen gedenken. Das wäre doch möglich, oder?“

„Um sich zu überzeugen, daß die Weiche später auch einwandfrei arbeitet, meinst du? Hm, durchaus möglich. Gehen wir näher heran.“

Mit gemischten Gefühlen setzten sie sich wieder in Bewegung.

Unabhängig voneinander stellten sie fast die selben Überlegungen an. Am oberen Ende der Y-förmigen Weiche wurde nur angesaugt, das war bekannt. Es schien also höchst unwahrscheinlich, daß sie dort ein Sog in den Raum hinauszerren könnte, was ja an sich nicht so gefährlich wäre. Besser jedenfalls, als befänden sie sich am unteren Ende des Y.

20

Wenn aber nun, überlegten Ras und Gucky weiter, diese seltsame Lichtbrücke, die sich übrigens in einiger Entfernung im Dunkel des Alls verlor, zu jener unbekannten Welt führte, von der später der Zeitmüll geholt werden sollte ...

„Wäre doch ganz interessant“, unterbrach Ras die Gedankengänge des Mausbibers, „zu erfahren, was auf uns zukommt, falls es uns nicht gelingen sollte, die Weiche zu vernichten.“

Gucky bedachte ihn mit einem undefinierbaren Blick.

„Es wird uns gelingen, Ras, darauf kannst du dich verlassen! Aber ich bin ebenso neugierig wie du, ehrlich gestanden. Es fragt sich nur, ob unsere Vermutungen und Überlegungen richtig sind. Die Lichtbrücke als Peilung für eine Teleportation - das ist es doch, was du meinst?“

Aus mehr als einem Lichtjahr Entfernung meldete sich Fellmer Lloyd:

*Keine Experimente, Freunde! Befehl von Rhodan!*

Gucky verschluckte sich fast.

„Schon verstanden, Fellmer! Aber was können wir schon dafür, wenn wir so dicht vor der Lösung eines gravierenden Problems stehen? Ist es nicht gerade Perry, der sich dauernd mit Waringer herumstreitet, woher der Zeitmüll kommt? Aus der Zukunft oder aus einem anderen Kontinuum - so ist es doch. Und wir könnten jetzt vielleicht eine endgültige Antwort liefern.“

*Keine Experimente!* wiederholte Fellmer unerbittlich.

„Wir dürfen also nicht?“ erfaßte nun auch Ras die Situation.

*Ihr würdet entweder in der Zukunft oder in einer anderen Dimension stranden. Eine Rückkehr wäre fraglich.*

Gucky sprach Fellmers telepathische Botschaft nun laut mit, damit Ras nicht besonders informiert werden mußte, sondern gleich unterrichtet war. Die Verbindung war ausgezeichnet.

„Solange die Lichtbrücke besteht, ist eine Rückkehr garantiert“, behauptete Gucky schlichtweg. „Notfalls müßt ihr ein paar Tage warten, bis die Weiche mit der Arbeit beginnt, dann bringt sie uns automatisch zurück.“

Das war allerdings ein Argument, dem sich niemand entziehen konnte, auch Rhodan nicht. Es entstand eine längere Pause. Gucky gelang es, einige Gedankenketten

Rhodans und Waringers aufzufangen, die heftig miteinander diskutierten, aber Fellmers Mentalimpulse waren stärker. Sie überlagerten die der beiden Männer, so daß der Mausbiber nicht alles mitbekam, was besprochen wurde.

„Sie streiten sich“, sagte er zu Ras. „Waringer meint, das Risiko wäre annehmbar. Rhodan hat schwere Bedenken. Warten wir ab. Aber in der Zwischenzeit könnten wir ein wenig näher herangehen.“

Sie gingen langsam und achteten auf jede eventuelle Veränderung ihrer Umgebung, aber nichts dergleichen geschah. Der schwarze Ausschnitt mit der Lichtbrücke, die weiter draußen durch die Perspektive schnell schmaler wurde, vergrößerte sich dabei.

Hundert Meter vor dem Ende der Weichenabzweigung hielten sie an.

Fellmer meldete sich wieder:

*Mit Einschränkung genehmigt. Ihr sollt nur ein kurzes Stück teleportieren und dann sofort zurückkehren, um Bericht zu erstatten.*

„Wie kurz soll das Stück sein?“ fragte Gucky ironisch.

*So kurz wie möglich! Und: Kontakt halten! Unbedingt!*

„Wird gemacht!“ versprach Gucky und nickte Ras zu. „Wir gehen nun weiter. Sollte der Kontakt mal abbrechen, sorgt euch nicht. Ich bin ja im Geiste bei euch.“

Fellmer gab diesmal keine Antwort.

„Also los!“ sagte Ras und machte den ersten Schritt nach vorn.

21

Gucky folgte ihm wortlos und fragte sich, ob er nicht doch ein wenig zu forsch gewesen war. Das Risiko, das er und Ras auf sich nahmen, war absolut unberechenbar, ihm wurde allmählich klar, daß er eigentlich nur dem Drang nachgegeben hatte, wieder einmal zu widersprechen. Das hatte er nun davon.

Ihm war es egal, ob Fellmer seine Gedanken las oder nicht. Jetzt gab es ohnehin kein Zurück mehr. Schon wegen Ras nicht.

Der Anfang der Lichtbrücke entstand am Ende der Weiche, das nun nicht mehr so zerfranst wie vorher aussah. Ganz im Gegenteil, die Kanten waren scharf begrenzt, die Konturen exakt. Woher die Lichtbrücke allerdings die benötigte Energie bezog, blieb auch weiterhin schleierhaft. Sie schien aus dem Nichts zu entstehen und verlor sich auch weiter draußen im Weltraum im Nichts.

Ras betrachtete den schwach leuchtenden Lichtbogen wortlos und scheinbar ohne inneren Anteilnahme. Aber was er dachte, reizte erneut Guckys Widerspruchsgeist. Er entsann sich, was Rhodan, Waringer und auch Ras von der anderen Zeitweiche berichtet hatten.

„Mann, Ras, denke doch nur daran, wie es in der anderen war! Hier das - es ist doch harmlos dagegen. Keine Überschlagblitze, keine Zeitphänomene, keine energetischen Störungen oder Turbulenzen - alles ganz normal und fast langweilig. Worauf warten wir eigentlich noch?“

Er wußte selbst, daß er maßlos übertrieb, und er tat es auch ein wenig gegen seinen eigenen Willen und gegen sein besseres Wissen. Er konnte sich nicht dazu überwinden, einen Rückzieher zu machen.

*Hör zu, Gucky ...*

*Nein, ich höre nicht mehr zu! gab der Mausbiber nur in Gedanken zurück. Wir haben das Okay vom Chef, und wir werden es tun? Halte Kontakt, aber mische dich nicht mehr ein, Fellmer!*

Er erschrak selbst über seinen rüden Ton. Aber sein Freund Fellmer würde schon wissen, wie er es meinte. Und er bekam auch keine Antwort mehr aus der MILKY WAY.

Er nahm Ras' rechte Hand.

„Zusammenbleiben, Ras! Was immer auch geschieht, wir müssen versuchen, zusammenzubleiben. Wenn ich drücke, warte genau eine Sekunde, und dann springe!“

Ras nickte schweigend und konzentrierte sich auf den Beginn der Lichtbrücke, die ihm wie ein Weg ohne Rückkehr erschien. Viel Zeit zum Nachdenken blieb ihm nun nicht mehr, es wäre auch sinnlos gewesen. Er wartete auf das vereinbarte Zeichen - Guckys Händedruck.

Sekunden verrannen wie Ewigkeiten ...

Und dann...

Der Sektor ihrer Gehirne, der die Fähigkeiten der Teleportation kontrollierte, funktionierte einwandfrei. Sie entstofflichten und wurden jäh in Richtung der Lichtbrücke fortgerissen, aber dort geschah das Unglaubliche, Unmögliche - und niemals zuvor Dagewesene.

Die beiden konnten sich nicht sehen, aber sie fühlten ihre Hände, die fest miteinander verkrampft die Verbindung herstellten. Sie sahen den Weltraum und die Sterne, aber auch die Lichtbrücke, auf der sie mit rasender Geschwindigkeit entlangglitten.

Sie waren entstofflicht, und doch nicht.

Lichtjahre wurden zu Entfernungen, die in Lichtsekunden gemessen werden konnten. Die Konstellationen glitten vorüber und versanken im bekannten Universum, denn vor ihnen tat sich ein neues auf. Sie stürzten in es hinein ...

3.

22

Das plötzliche Abbrechen der telepathischen Verbindung zu Gucky kam durchaus nicht überraschend. Damit hatte Fellmer Lloyd von Anfang an gerechnet. Kontakt zu einem an-deren Raum-Zeit-Kontinuum war so gut wie ausgeschlossen.

Als er den fragenden Blick Rhodans bemerkte und auch Waringer und Bully ihn ansahen, sagte er:

„Ich habe sie nicht daran hindern können, und ich habe nicht die geringste Ahnung, wo und wann sie sich jetzt befinden - jedenfalls nicht mehr im Innern der Weiche. Was meinst du, Geoffry? Was hat es mit dieser Lichtbrücke auf sich, die von der Weiche ausgeht?“

Waringer warf Rhodan einen bezeichnenden Blick zu, ehe er zögernd antwortete:

„Wir konnten damals bei Arxisto etwas ganz Ähnliches beobachten, nur war die Weiche dort in Betrieb. Ich nehme also an, daß unsere hier sehr bald ihre Arbeit aufnimmt. Viel-leicht handelt es sich nur um einen Test - ich weiß es nicht. Jedenfalls ist es so gut wie sicher, daß es sich bei dieser Lichtbrücke um einen mehrdimensionalen Traktorstrahl handelt, der eine Verbindung zu jenem Ort herstellt, von dem die Weiche den Zeitmüll holt. Nun tut mir den einen Gefallen und fragt mich nicht, wo dieser Ort sein könnte.“

„Oder wann!“ warf Rhodan ein, der offensichtlich noch immer an seiner Theorie festhielt, der Zeitmüll stamme aus der Zukunft.

„Auch das“, zeigte sich Waringer zu einem Kompromiß bereit. „Jedenfalls sieht es nun so aus, als würden wir mehr darüber erfahren - wenn die beiden zurückkehren.“

Er sprach das „wenn“ ohne besondere Betonung aus, aber jeder der in der Kommando-zentrale der MILKY WAY befindlichen Personen spürte die Sorge des Wissenschaftlers.

„Ihr macht euch völlig überflüssige Gedanken“, meinte Bully, als niemand sprach. „Gucky und Ras haben schon Abenteuer hinter sich gebracht, die niemand von uns heil



über-standen hätte. Ich würde aber vorschlagen, daß wir nach einer gewissen Zeit etwas näher an die Weiche herangehen, wenigstens so weit, daß wir sie auch optisch beobachten können.“

„Daran dachte ich auch schon“, gestand Rhodan und wandte sich an den Kommandanten: „Was meinst du, Marge? In welcher Entfernung von der Weiche ist der Orterschutz noch wirksam?“

Marge van Schaik tippte einige Daten in den Computer.

„Ziemlich nah, weil wir Wega genau im Rücken haben. Ein Lichtmonat sollte genügen, jede Einzelheit auf den Schirm zu bringen, ohne daß wir bemerkt werden.“

Rhodan nickte ihm zu.

„Gut, wir riskieren es.“

Fellmer Lloyd legte sich einige Stunden zum Schlafen nieder, während sich das Schiff näher an den Standort der Weiche heranschob, bis sie groß und deutlich auf den Schirmen zu sehen war. In der Tat hatte sie in der Zwischenzeit konkretere Formen angenommen und wirkte nicht mehr so verschwommen wie zuvor. Die Kanten sahen nun glatt aus, so als habe man sie abgeschliffen. Die Schlauchverbindung zu den vierzehn Schwingenschiffen bestand noch immer.

Sonst hatte sich rein äußerlich nichts verändert.

Marge van Schaik ließ sich ablösen und verließ zusammen mit Rhodan die Zentrale. Waringer und Bully blieben zurück. Auf dem Weg zu ihren Kabinen fragte Marge:

„Was hältst du nun wirklich von der ganzen Sache, Perry? Glaubst du, daß unsere beiden Teleporter etwas erreichen können? Riskieren sie nicht ihr Leben bei dem Unternehmen? Wir wissen doch noch viel zu wenig über andere Dimensionen oder Universen, auch wenn wir annehmen, alles zu wissen. Und diese Zeitweichen sind verheulene Dinger ...“

„Genau das ist der Grund, warum wir mehr über sie in Erfahrung bringen müssen, auch wenn dabei Risiken eingegangen werden. Außerdem - du hast es ja selbst erlebt: Gucky war nicht zu bremsen.“

23

„Ein Befehl von dir hätte genügt ...“

„Nein, Marge! Wären die beiden nicht teleportiert, würde die Weiche in Stunden oder Tagen mit ihrer Tätigkeit beginnen, ohne daß wir etwas über sie wüßten. Wir stünden also genau da, wo wir gestern standen und heute stehen. Und wären Gucky und Ras unter Nichtbeachtung eines Befehls von mir gesprungen, hätte es Ärger gegeben. Also überließ ich die letzte Entscheidung ihnen - so schwer mir das auch fiel.“

Marge blieb stehen. „Meine Kabine, ich werde ein paar Stunden schlafen. Würde dir auch gut tun.“

„Wir sehen uns später“, sagte Rhodan und ging weiter.

Bully löcherte Waringer inzwischen mit Fragen.

„Andere Dimensionen, andere Universen - das haben wir doch alles schon gehabt. Ist es denn diesmal anders?“

„Vielleicht. Wir wissen es nicht. Es kann sich ja auch um eine Parallelwelt handeln, von der die Weiche den Zeitmüll holt. Seltsam ist nur, daß dieser Müll nach einiger Zeit wieder verschwindet, so als kehre er an seinen Ursprungsort zurück.“

„Eine exakt wissenschaftliche Erklärung hast du nicht?“

Waringer seufzte.

„Hör zu, Bully: wenn ich eine hätte, würde ich sie dir verraten, schon um endlich meine Ruhe zu haben. Lassen wir Vermutungen und Spekulationen. Warten wir lieber, bis die

beiden sich wieder melden, mehr können wir ohnehin nicht tun jetzt.“

Bully räusperte sich und sah wieder auf den Bildschirm.

Dort hatte sich nichts verändert.

\*

Sie glitten mit unbestimmbarer Geschwindigkeit durch ein Meer von Farben, das keinen Bezug mehr zur Realität besaß. Krampfhaft hielten sich die beiden Teleporter an den Händen fest, um sich nicht zu verlieren. Mit einem Seitenblick stellte Gucky zu seiner Ü-berraschung fest, daß Ras langsam wieder sichtbar wurde und verstofflichte. Mit ihm ge-schah es auch. „Kannst du mich hören, Ras?“

„Ja, natürlich. Wo sind wir?“

„Frag mich was Leichteres“, erwiderte der Mausbiber und widmete seine Aufmerksamkeit wieder ihrer Umgebung, die eigentlich gar keine war. „Die Farben werden schwächer, ich glaube, da vorn ist eine Sonne. Ja, wir fallen auf eine Sonne zu ...“

„Zurückteleportieren!“ rief Ras entsetzt. „Sofort!“

Sie verloren nur wenige Sekunden, konzentrierten sich und handelten dann gleichzeitig ...

... aber nichts geschah.

Sie entmaterialisierten nicht, sondern fielen weiter, aber ihr Kurs hatte sich ein wenig geändert. Er führte sie an der gelben Sonne weit vorbei auf einen Planeten zu, den sie auf seiner Bahn einholten.

Gucky schnappte verblüfft nach Luft, dann stieß er hervor:

„Aber... das ist doch unmöglich!“

Ras benötigte ein paar Sekunden mehr, sich von seiner Überraschung zu erholen. Er hielt noch immer die Hand des Mausbibers und bemühte sich, mit Hilfe des Flugaggregats den Kurs zu ändern, um eine Kollision mit der schnell größer werdenden Welt zu vermei-den.

„Unmöglich oder nicht - es ist die Erde!“

Noch ehe sie sich den obersten Schichten der Atmosphäre näherten, glitten sie wieder in den Raum hinaus, aber es blieb ihnen genügend Zeit, Einzelheiten der Oberfläche zu

24

erkennen. Die Kontinente stimmten, daran konnte kein Zweifel bestehen, aber sonst stimmte nichts.

„Das ist nicht unsere Erde!“ Guckys Stimme war schrill und verriet Panik. „Keine Mental-impulse, keine Bewohner, keine Anzeichen einer Zivilisation! Die Erde ist tot!“

„Sind wir in die Zukunft geraten?“

„Nein, das Aussehen der Sonne hat sich nicht verändert. Rhodan sprach von sechshun-derttausend Jahren im Zusammenhang mit dem Zeitmüll. Es ist die Erde in unserer Zeit - eine Erde in unserer Zeit.“

„Eine Erde?“ wunderte sich Ras, während sie den Planeten hinter sich ließen. „Was meinst du damit?“

Gucky antwortete nicht direkt auf die Frage. Er sah nach vorn und war sicher, daß ihre Geschwindigkeit zunahm. Sie überschritt die des Lichtes, und dann befanden sie sich auf einmal wieder in dem Universum der Farben. Die Lichtbrücke, der sie folgten, war deutlich als weißlich schimmernder Bogen zu erkennen, der sich in der Unendlichkeit verlor.

„Eine Parallelwelt, Ras! Eine in einem Paralleluniversum existierende Erde, auf der das Leben anders verlaufen sein muß als auf ‚unserer‘ Erde! Oder es hat nie welches gege-ben.“

„Aber wieso sahen wir gerade die Erde? Es gibt Millionen von Planeten, Milliarden! War das Zufall?“

„Sicherlich nicht. Es muß die psychische und physische Bindung sein, die für wenige Minuten stärker als jene Kraft wurde, die uns an die Lichtbrücke fesselt. Wir haben etwas Unglaubliches erlebt, Ras. Aber vielleicht steht uns noch Unglaublicheres bevor...“

„Wie viel Zeit ist inzwischen vergangen?“

„Vielleicht keine“, gab der Mausbiber zurück und versuchte vergeblich, das wirbelnde Chaos der Farbmuster zu entwirren, das sie umgab und einschloß. „Aber mir scheinen es Ewigkeiten zu sein.“

Von nun an gab die Lichtbrücke sie nicht mehr frei. Ihre Fähigkeit der Teleportation schien verlorengegangen zu sein, wie einige Versuche deutlich zeigten. Beide unterdrückten die allmählich aufsteigende Befürchtung, daß es für sie keine Rückkehr mehr geben könne.

„Die Farben werden schwächer“, stellte Ras nach einer Zeitspanne fest, die sich nicht bestimmen ließ.

Die Beobachtung war richtig. Die Farben wurden zwar blasser, aber die Sicht nicht besser. Im Gegenteil, es war nun, als fielen sie durch einen dichten Nebel, der die Konturen der Lichtbrücke zu verschlucken drohte. Die Instrumente im Helm zeigten ein absolutes Vakuum an, obwohl der Nebel ein Gas vermuten ließ. Vielleicht war es aber auch nur eine Art Lichtnebel.

Dann tauchte vor ihnen - von einer Sekunde zur anderen - ein Hindernis auf.

Die Oberfläche eines Planeten!

\*

Die irrsinnige Geschwindigkeit, mit der sie durch das unbekannte Nichts gestürzt waren, mußte sich in Nullzeit auf ein Minimum verringert haben, ohne daß ein Andruck zu verspüren gewesen wäre. Aus dem rasenden Sturz war ein sanftes Schweben geworden, das die beiden Teleporter langsam der fremden Welt näherbrachte.

Aber was war das für eine Welt?

Sie mochte etwa halb so groß wie die Erde sein, besaß aber weder Meere noch Kontinente. Sie erinnerte ein wenig an den Mars, bevor Menschen ihn betraten. Die Oberfläche war mit verwitterten Kratern übersät, dazwischen erhoben sich langgestreckte Gebirgsketten, kahl und ohne eine Spur von Vegetation.

25

Während die beiden Teleporter der wenig einladenden Welt entgegensanken, konnten sie eine weitere Beobachtung machen:

Die Lichtbrücke endete hier. Dort, wo sie auftraf, erzeugte sie einen deutlich erkennbaren blaßgrauen Schimmer, einen schwach leuchtenden Kreis mit einem Durchmesser von gut fünf Kilometern. Wenn sie ihre Fallrichtung nicht änderten oder ändern konnten, würden sie in seinem Zentrum aufsetzen.

„Atmosphäre vorhanden“, murmelte Ras, als sie nur noch wenige hundert Meter über der offensichtlich felsigen Oberfläche waren.

Dann berührten sie den Boden und sanken fast zwanzig Zentimeter ein.

Die Reise war - vorerst wenigstens - beendet.

Jetzt erst hatten sie Gelegenheit, die Bodenbeschaffenheit näher zu untersuchen, denn es gehörte auch zu ihrer Aufgabe, die Natur des Zeitmülls herauszufinden, der unter Umständen die Erde treffen konnte.

„Bimsstein!“ konstatierte Ras nach einer kurzen Untersuchung.

„Und Staub von Bimsstein, eine ganze Menge. Ob die Krater, die wir gesehen haben, vulkanischen Ursprungs sind?“

„Möglich.“ Ras stapfte durch den fußhoch liegenden Gesteinsstaub und setzte sich auf einen flachgeschliffenen Felsen. „Spürst du auch den Wind? Komisch, er wirbelt den Staub nicht hoch.“

Gucky kämpfte sich durch die lockere, mehligte Masse bis zu dem Felsen vor und setzte sich ebenfalls.

„Das ist kein richtiger Wind“, deutete er geheimnisvoll an. „Es ist der Wind der Zeit.“

Ras schüttelte den Kopf.

„Was du wieder redest! Zeitwind! Trotzdem müßte er den Staub aufwirbeln, denn er ist ja meßbar und zu fühlen. Er ist es auch, der die Felsen im Verlauf der Jahrtausende so abgeschliffen hat. Oder glaubst du, daß es hier regnet?“

Gucky glaubte allmählich überhaupt nichts mehr, er verstieg sich sogar zu der Vermutung, daß die Welt, auf der sie gelandet waren, gar nicht real sein könne.

„Ich schlage vor“, holte Ras ihn in die Wirklichkeit zurück, „wir überlegen, was wir nun unternehmen. Teleportieren können wir nicht, solange wir uns in dem Gebiet aufhalten, das von der Lichtbrücke bestrichen wird. Damit dürfte dir auch klar sein, daß wir nicht auf normalem Weg in die Zeitweiche zurückgelangen können. Da müssen wir uns etwas anderes einfallen lassen.“

Die Aussicht, für immer auf diesen öden Planeten verbannt zu sein, mißfiel dem Mausbiber, aber er machte sich in dieser Hinsicht keine großen Sorgen.

„Wie gefälltst du dir in der Rolle des Zeitmülls?“ erkundigte er sich und deutete auf die nähere Umgebung. „Zusammen mit diesem Zeug da, meine ich.“

Ras sah ihn verständnislos an, dann huschte so etwas wie ein befreites Lächeln über seine Züge.

„Ich verstehe, was du meinst. Wir warten einfach, bis die Zeitweiche zu arbeiten beginnt, und dann...“

„Sausen wir zurück in sie. Ich nehme doch an, daß die Sawpanen das Ding erst einmal ausprobieren, ehe sie es endgültig in Betrieb nehmen. Sozusagen ein Probelauf, oder auch zwei. Wie war das eigentlich bei Arxisto, Ras? Wurde der Müll gleich in einem Arbeitsgang durchgeschleust, oder erst einmal in der Weiche gestapelt und erst später abgestrahlt?“

Ras überlegte einen Moment.

„Er blieb eine gewisse Zeit in der Weiche, soweit ich das damals feststellen konnte. Ob das normal ist, weiß ich nicht.“

„Macht auch nichts.“ Gucky klopfte gegen den Beutel, der noch immer gut befestigt an ihm hing. „Zuerst wir, dann die Bomben.“

26

Ras seufzte.

„Na schön, aber das alles kann ja nur dann richtig klappen, wenn die Sawpanen genau das tun, was du möchtest. Außerdem, wie lange kann es noch dauern, bis die Weiche fertig ist? Womöglich sitzen wir wochenlang hier fest.“

„Pessimist!“ beschwerte sich Gucky, obwohl er innerlich ähnliche Befürchtungen hegte. „Auf jeden Fall müssen wir als erstes die Bomben deponieren. Und zwar scharf!“

„Damit du den künstlichen Mentalimpuls empfangen kannst?“

„Genau deswegen! Wir wissen nicht, ob ich später noch an die Bomben rankann. Passieren kann nichts, solange ich nicht telekinetisch eingreife. Also los, buddeln wir ein Loch.“

\*

Hinter dem Stein, auf dem sie gesessen hatten, lag der Staub besonders tief. Allein mit den Händen vermochten sie, eine kleine Grube von einem Meter Tiefe auszuheben, dann allerdings stießen sie auf felsiges Geröll. Ras setzte seinen Strahler ein.

Es fiel ihnen auf, daß der blaßgraue Schimmer der Lichtbrücke die Materie durchdrang und dabei schwächer wurde. Das veranlaßte Ras zu einer Theorie, die sich später als richtig herausstellen sollte.

„Ich nehme an, die Zeitweiche trägt das Material schichtweise ab, nicht auf einmal. Spä-ter einmal wird es hier einen kreisrunden Krater geben, mit einem Durchmesser von fünf Kilometern. Wir sollten die Bomben also tief genug deponieren. Es genügt, wenn sie erst im zweiten oder dritten Arbeitsschub die Weiche erreichen. Das gibt uns Zeit.“

„Junge, Junge!“ murmelte Gucky halb belustigt. „Wir haben uns noch niemals zuvor so auf vage Vermutungen verlassen müssen wie gerade jetzt.“ Er zeigte auf das Loch. „Ich glaube, wir sind tief genug. Drei Meter, das sollte reichen. Das schafft die Lichtbrücke nicht mit einem Schub.“

Vorsichtig holte der Mausbiber die beiden Bomben aus dem Beutel.

Bei der Zündung wurden fünfdimensionale Energien frei, die jede Materie des vierdimensionalen Raumes aus ihrem Kontinuum lösten und so einen unlöschbaren Atombrand verursachten. Da Dies jedoch nur für alle Elemente galt, deren Ordnungszahl über zehn lag, hatte Waringer mit Hilfe einer Spezialpositronik dafür gesorgt, daß auch niedriger ein-geordnete Elemente von den beiden Bomben erfaßt werden konnten.

Alles sprach dafür, daß die Zeitweiche vernichtet werden würde.

Wenn die Bomben in ihrem Innern detonierten.

Nachdem Gucky die Bomben scharf gemacht hatte, legte er sie auf den Boden der Gru-be und begrub sie dann, zusammen mit Ras, unter einer meterdicken Staubschicht. Die restlichen zwei Meter füllten sie mit Gesteinsbrocken aus und häuften sogar noch einen Hügel darüber. Das Ganze erinnerte an ein Grab.

Nach dieser Anstrengung war ihnen warm geworden, und nachdem Ras noch einmal seine Instrumente studiert hatte, meinte er:

„Ich glaube, wir können die Helme jetzt öffnen. Die Temperatur ist erträglich, wenn auch etwas kühl. Die Luft ist atembar. Warum das alles so ist, obwohl keine Sonne zu sehen ist, bleibt mir allerdings ein Rätsel. Woher kommt das Licht überhaupt?“

Der Himmel war gleichmäßig neblig grau, nur die Lichtbrücke brachte ein wenig Verän-derung in das Bild. Sie war heller und stand wie eine riesige Säule auf der Oberfläche. Sie traf genau senkrecht auf.

Gucky nahm den Helm ab und befestigte ihn so an seinem Raumanzug, daß ein Griff genügte, ihn wieder aufzusetzen.

„Außerdem habe ich Durst und Hunger“, teilte er Ras mit, der seinem Beispiel folgte. „Rück mal mit einer Tafel Konzentrat heraus.“

27

\*

In der MILKY WAY wurde das Warten allmählich zu einer Qual.

Seit dem Verschwinden der beiden Teleporter waren nun vierundzwanzig Stunden ver-gangen. Vergeblich versuchte Fellmer Lloyd, telepathischen Kontakt zu bekommen, seine Rufe blieben unbeantwortet.

Am Morgen des 7. März schien die Zeitweiche betriebsfertig zu sein. Zuerst erlosch nur einer der Energieschläuche, die Weiche mit Schwingenschiffen verbanden. Dann

folgten die anderen, bis alle verschwunden waren. Mehr geschah allerdings vorerst nicht.

Auf den Vorschlag des Kommandanten van Schalk hatte Rhodan einige LFT-Raumer und bewaffnete Koggen der KH angefordert, die sich am Rand des Wega-Systems für einen eventuellen Einsatz bereithielten. Zwar war kaum damit zu rechnen, daß die Schwingenschiffe die MILKY WAY angriffen, wenn sie sie entdeckten, aber eine Demonstration konnte in dem vorliegenden Fall auch nicht schaden. Vielleicht würden die Teleporter bei ihrer Rückkehr Hilfe benötigen.

Die Schiffe der Fremden formierten sich nun anders.

Es fiel Rhodan und Waringer auf, daß sie die beiden Mündungen oberhalb des Y und dessen unteres Ende mieden und seitwärts auswichen. Die Lichtbrücke, die aus den beiden oberen Mündungen kam und dann zu einer einzigen verschmolz, war noch vorhanden. Sie leuchtete nun intensiver, pulsierte jedoch nicht. Auch gab es keine Überschlagblitze oder energetische Turbulenzen, wie sie bei der Zeitweiche von Arxisto beobachtet werden konnten. Waringer war sogar davon überzeugt, daß keine Zeitphänomene stattfanden.

„Diese Weiche scheint sich von den anderen, die wir kennen, in einigen Details zu unterscheiden“, versuchte Waringer eine Erklärung, als Rhodan ihm ein paar Fragen stellte. „Natürlich läßt sich noch nicht sagen, ob das ein Vorteil für uns ist oder nicht. Was mich stört, ist die Tatsache, daß unsere Teleporter nicht zurückkommen.“

„Vielleicht gelang die Teleportation nur in einer Richtung“, meinte Rhodan, ohne zu ahnen, daß er damit den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. „Dann müssen sie warten, bis die Weiche ihre Arbeit aufnimmt. Ich nehme an, Ras und Gucky stellen ähnliche Überlegungen an.“

„Hoffentlich stimmt deine Theorie, Perry. Aber wie auch immer - wir sind nicht in der Lage, etwas zu unternehmen.“

Marge van Schaik, der die Zentrale betrat, bekam Farbe ins Gesicht. Obwohl er alles tat, sich zu beherrschen, platzte er heraus:

„Ich habe es ja gleich gesagt! Wir hätten Weiche und Schwingenschiffe mit der MILKY WAY angreifen und vernichten sollen, aber unser Friedensengel Perry wollte ja nicht hören und...“

„Halt den Mund, Marge!“ fuhr Rhodan ihm dazwischen. „Du kennst genau meine Gründe, denn ich habe sie dir auseinandergesetzt. Und du hast zugestimmt! Ras und Gucky werden zurückkehren, davon bin ich fest überzeugt. Und dann werden sie Erkenntnisse mitbringen, die für uns lebenswichtig sind. Marge, kümmere dich um deine Kontrollen, bitte!“

Der „General“ knurrte etwas Unverständliches vor sich hin, tat aber, was Rhodan ihm empfahl. Der abgelöste Pilot unterdrückte ein Grinsen und meldete sich ab. Schneller als gewöhnlich verschwand er aus der Kommandozentrale.

„Also abwarten?“ setzte Rhodan das unterbrochene Gespräch mit Waringer fort. „Keine andere Wahl?“

„Keine - wenigstens solange, bis Fellmer endlich Erfolg hat.“

28

4.

Einige Stunden waren vergangen. Die Lichtsäule hatte sich nicht verändert; Farbe und Größe der betroffenen Fläche waren gleich geblieben.

Ras und Gucky hatten sich vom Zentrum des blaßgrau schimmernden Kreises entfernt und waren bis zu seinem Rand in zweieinhalb Kilometer Entfernung vorgedrungen. Das

war des Gerölls wegen nicht so einfach gewesen, denn sie mußten gehen. Weder die Teleportation noch das Flugaggregat funktionierte.

Am Rand des Kreises blieben sie stehen. Die Grenze zur „normalen“ Planetenoberfläche war deutlich zu erkennen. Sie war dunkler.

„Warte hier, innerhalb des Kreises, Ras. Ich möchte etwas in Erfahrung bringen.“

„Was hast du vor?“

„Nur ein paar Schritte hinüber.“

Ras protestierte:

„Und wenn genau in dem Augenblick die Weiche mit ihrer Arbeit beginnt? Was dann?“

„Ich bin sofort wieder zurück.“

Ohne sich auf eine weitere Diskussion einzulassen, überquerte der Mausbiber die Grenze zwischen Licht und Zwielight und entfernte sich etwa zehn Meter von ihr. Er drehte sich um.

„Nun? Nichts passiert, was? Ich versuche jetzt eine Kurzteleportation - drüben, der Fel-sen...“

Ras unterdrückte das Gefühl der Beklemmung, als er Gucky beobachtete, der in dem geisterhaften Zwielight nur undeutlich zu erkennen war. Dann verschwand der Mausbiber, um gleichzeitig neben dem bezeichneten Felsen aufzutauchen. Sekunden später brachte ihn das Flugaggregat zum Kreis zurück.

„Na, was sagst du nun, Ras? Absolut normale Verhältnisse hier, wenn man das so ausdrücken darf. Aber, um ehrlich zu sein, das nützt uns überhaupt nichts. So verrückt sich das auch anhört, aber Lichtbrücke und Zeitweiche sind unsere einzige Rettung.“

„Schön, jetzt wissen wir es. Und nun komm zurück!“

Aufreizend langsam, als wolle er Ras nur ärgern, überschritt Gucky zum zweitenmal die Grenze. Er deutete zurück in das Dämmerlicht.

„Dabei kann eigentlich nichts passieren. Sollte hier der Laden anlaufen, ist eine sofortige Teleportation in die Brücke möglich ...“

„Untersteh dich!“ warnte ihn Ras. „Du bleibst jetzt bei mir, und wir gehen zurück ins Zentrum des Kreises. Ich halte es für wahrscheinlich, daß dort der Sog anfangs am stärksten ist, stärker als am Rand. Wir müssen mit der ersten Schicht in der Weiche sein und dürfen keine Sekunde verschenken.“

„Ist ja schon gut, Ras“, erwiderte Gucky besänftigend. „Aber du kennst mich ja. In einer Situation, in der ich nichts unternehmen kann und praktisch hilflos bin, brauche ich Ablenkung, und wenn die auch nur darin besteht, die Gefahr zu vergrößern. Verstehst du das?“

„Nein!“ sagte Ras und setzte sich in Marsch.

Der Mausbiber folgte ihm schweigend. Deutlich konnte er die künstlichen Impulse der beiden Bomben empfangen, die ihm sowohl ihren Lagerungsort wie auch ihre Detonationsbereitschaft verrieten. Nur kurz wunderte er sich darüber, daß der Impulssender hier überhaupt funktionierte.

In dem weichen Sand in der Nähe des flachen Steines, hinter dem die Bomben in mehr als drei Meter Tiefe lagen, machten sie es sich bequem. Ein paar Stunden Schlaf würden gut tun.

„Wir schließen besser den Helm“, schlug Ras vor, als er sich ausstreckte, den Rücken gegen den Stein gelehnt. „Könnte ja sein, daß die Reise losgeht, wenn wir schlafen - und das wäre unangenehm.“

„Manchmal“, lobte Gucky mit ehrlicher Anerkennung in seiner Stimme, „hast du recht

gu-te Ideen.“

Er schloß den Helm, schaltete das Funkgerät ein und rollte sich wie ein riesiger Igel zu-sammen.

Ras folgte seinem Beispiel.

\*

Die Stimmung in der Kommandozentrale der MILKY WAY wurde immer gereizter. Marge van Schalk hatte ein steinernes Gesicht aufgesetzt und schien stumm geworden zu sein.

Rhodan war bald soweit, daß er das ganze Unternehmen bereute, vor allen Dingen be-reute er es, Ras und Gucky die letzte Entscheidung überlassen zu haben. Wenn sie den Tod fanden, würde man ihn, Rhodan, dafür verantwortlich machen. Vielleicht hatte der „General“ recht gehabt. Vielleicht hätte man wirklich anders vorgehen müssen. Jetzt war es zu spät.

Bully erging es kaum anders. Heute, am dritten Tag des vergeblichen Wartens auf die Rückkehr der Teleporter, waren seine Hoffnungen auf den Nullpunkt gesunken. Die Zeit-weiche schien betriebsfertig zu sein, aber von Ras und Gucky fehlte jede Spur. Noch be-stand die Möglichkeit, die vierzehn Schiffe zu vertreiben und die Weiche durch Arkon-bomben zu vernichten, aber damit wäre gleichzeitig für die Teleporter der Rückweg abge-schnitten, und zwar endgültig. Die einzige Alternative dazu war das, was sie seit Tagen taten: warten.

Waringer hatte sich ins sogenannte Rechenzentrum des Schiffes zurückgezogen, in dem sämtliche Computerdaten zusammenliefen, ausgewertet und entsprechend weiterge-leitet wurden. Ihm war völlig klar, daß die augenblickliche Situation nur dem Umstand zu verdanken war, daß man mehr über die Weiche hatte in Erfahrung bringen wollen - und müssen. Die sofortige Zerstörung hätte keinen Sinn gehabt. Doch jetzt schien die Lage sich verändert zu haben.

Fellmer Lloyd konnte schon lange nicht mehr schlafen. Aus Furcht, einen Gedankenim-puls Guckys zu versäumen, lag er wach auf seinem Bett und wartete. Auch er überlegte, was geschehen würde, sollten die Teleporter nicht zurückkehren, und er kam zu dem Er-gebnis, daß man niemand eine Schuld anlasten konnte - höchstens dem Mausbiber, der die letzte Entscheidung selbst getroffen hatte.

\*

Rhodan saß nicht weit von dem Kommandanten entfernt in einem Sessel und starrte unentwegt auf den Bildschirm, während er sich das Gehirn nach einer brauchbaren Lö-sung zermarterte. Die Lichtbrücke, die einzige Verbindung ins Unbekannte, schien an Leuchtkraft zugenommen zu haben, wenn auch nur geringfügig. Die vierzehn Schwingen-schiffe flankierten das riesige Y zu beiden Seiten, die drei Öffnungen der Weiche blieben dabei frei.

Endlich faßte Rhodan einen Entschluß, der ein Kompromiß war.

„Marge...?“

Der Kommandant drehte kaum den Kopf.

„Hm?“

„Wir sollten die Einheiten, die im Wega-System bereitstehen, etwas näher kommen las-sen. Die Fremden sollen sie bemerken, aber sie sollen auch sehen, daß wir keinen direk-ten Angriff planen. Vielleicht bewegen wir sie dazu, den Betrieb der Weiche endlich auf-zunehmen, damit eine Entscheidung herbeigeführt wird.“

Marge van Schalk rang sich ein zustimmendes Nicken ab.



„Guter Gedanke - wenigstens für den Anfang“, knurrte er.

„Dann nimm Kontakt auf“, riet Rhodan und sah wieder auf die Bildschirme. „Mal sehen, was dann passiert ...“

Bully, der ebenfalls anwesend war, äußerte sich mit keinem Wort. Schweigend beobachtete er den Kommandanten, der Kontakt zur Funkzentrale aufnahm, die wiederum die Verbindung zu der Flotteneinheit in knapp zwei Lichtjahren Entfernung herstellte. Van Schalks Anordnungen waren knapp und präzise - er war in seinem Element.

„Hoffentlich machen wir keinen Fehler“, ließ sich Bully vernehmen, nachdem er seine chronische Lethargie überwunden hatte.

Rhodan sah zu ihm hinüber.

„Mehr Fehler, als wir bereits gemacht haben, können wir gar nicht mehr machen.“

Bully nickte und zog sich wieder in sein Schneckenhaus zurück.

„Einheiten sind unterwegs“, gab van Schaik bekannt. „Von nun an dürfen wir die Weiche und die Schwingenschiffe nicht mehr aus den Augen lassen. Was tun wir, wenn sie uns angreifen?“

Rhodan blickte ihn nur kurz an, so als wundere er sich über die Frage. Dann sagte er:

„Wir ziehen uns zurück, ein kleines Stück nur. Aber sie werden nicht angreifen, Marge.“ Mit Betonung fügte er hinzu: „Und wir auch nicht! Vorerst wenigstens nicht!“

Kurze Zeit später meldete der Kommandant der kleinen Einsatzflotte, daß man die befohlenen Koordinaten erreicht habe und in Wartestellung gegangen sei. Marge van Schaik bestätigte.

Das Leuchten an den beiden Enden des Y war intensiver geworden, und Rhodan zuckte unwillkürlich zusammen, als der erste mächtige Überschlagblitz erfolgte. Für den Bruchteil einer Sekunde schien er die Lichtbrücke spalten zu wollen, aber das war nur eine optische Täuschung.

Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Zeitweiche den Betrieb aufgenommen hatte.

Waringer stürmte in die Kommandozentrale.

„Es ist soweit!“ rief er aus, aber der Tonfall seiner Stimme verriet nicht, ob er froh darüber war oder nicht. „Die Brücke saugt an, aber die untere Mündung feuert noch nicht. Also ein Probelauf, wie ich angenommen habe. Gibt es Energieturbulenzen, Marge?“

Der Kommandant überprüfte die Instrumente.

„Kaum nennenswert bisher.“

Die Bildschirme verrieten außer dem intensiveren Leuchten der Lichtbrücke und öfteren Überschlagblitzen nicht viel von dem, was in der Weiche vorging. Der Zeitmüll, der ange-saugt werden sollte, würde unsichtbar bleiben, da er erst im Innern der Weiche rematerialisierte.

Fellmer Lloyd wurde informiert. Er betrat zwei Minuten später die Zentrale.

„Entschuldigt“, sagte er, „daß ich nicht früher kam. Ich hatte eure Gedankenimpulse isoliert, um mich voll und ganz auf Gucky und Ras konzentrieren zu können. So wußte ich nicht, was hier inzwischen geschah.“

„Du bist ja hier“, entgegnete Rhodan nur.

Nun begann die Zeitweiche selbst fast unmerklich zu pulsieren. Waringer interpretierte das als untrügliches Anzeichen dafür, daß in ihrem Innern der erste Müll eintraf und materialisierte. Die Frage war nur, wann er weitergeleitet wurde - und wohin.

„Immer noch nichts, Fellmer?“ fragte Rhodan.

„Keine Impulse, leider.“

Soweit sich das beurteilen ließ, arbeitete die Weiche etwa dreißig Minuten, dann stellte sie plötzlich den Betrieb ein. Die Pause dauerte nur wenige Sekunden, dann geschah das, was die Männer in der MILKY WAY insgeheim befürchtet hatten:

Die Zeitweiche begann zu feuern.

31

Auf dem Bildschirm konnte der Vorgang in jeder Einzelheit genau beobachtet werden. Das untere Ende des Y begann plötzlich zu glühen, wenigstens entstand dieser Eindruck, als auch dort eine Art Lichtbrücke gebildet wurde. Aus der Mündung der Weiche schossen Gesteinsbrocken und eine Staubwolke, aber beides wurde bereits nach dem Bruchteil eines Augenblicks entmaterialisiert. Immerhin ließ sich die Richtung feststellen, in die ge-feuert wurde.

„Das Ziel kann nicht die Erde sein“, sagte Waringer nach kurzer Berechnung. „Im Zielgebiet befindet sich bis zu einer Entfernung von mehr als hundert Lichtjahren überhaupt kein Stern. Die Weiche feuert wahllos ins Nichts hinein.“

„Probelauf, wie wir annahmen“, vermutete Rhodan lakonisch.

Marge van Schaik sagte ohne Übergang:

„Willst du denn noch immer warten, Perry? Wären Ras und Gucky noch am Leben und in der Weiche, hätten sie sich längst gemeldet. Hat Fellmer etwa ihre Impulse aufgefangen? Nein, hat er nicht! Schon jetzt scheint es fast zu spät zu sein, die Weiche erfolgreich anzugreifen.“

Sie ist in Betrieb! Ich kann bei uns im Schiff energetische Einflüsse registrieren, noch nichts Ernstes - aber wie lange noch? Gib endlich den Befehl, die vierzehn Schiffe zu ver-treiben und die Weiche zu bombardieren!“

Rhodan zögerte und sah Waringer und Bully fragend an.

„Was meint ihr? Hat das Warten noch Zweck?“

„Wartet!“ Das war Fellmer Lloyd, der mit einer Handbewegung um Ruhe bat. „Ich kann mich täuschen, aber ich glaube, ich habe einen Impuls aufgefangen, der aus keinem unserer Schiffe stammt, auch nicht von den Fremden. Die sind ohnehin unverständlich...“

Er schwieg und konzentrierte sich.

Marge van Schaik seufzte und nahm die Hand von der Taste, die ihn mit der Funkzentrale verbunden hätte.

\*

Es geschah ohne jeden Übergang und urplötzlich, wenn man von der harmlos erscheinenden Anfangsphase absah. Ras schlief tief und fest auf dem weichen Staubuntergrund. Über den Helmfunk konnte Gucky sogar hören, daß er leicht schnarchte.

Der Mausbiber war bereits seit zwei Stunden wieder wach und starrte auf dem Rücken liegend hinauf in den schimmernden Dom der Lichtbrücke.

Bis jetzt hatte sich noch nichts verändert.

„Konzentrate und Wassertabletten reichen noch für vierzig Stunden“, hatte Ras ihm mit-geteilt. „Wenn wir sparsam damit umgehen, vielleicht sechzig.“

Es kann noch Stunden dauern, aber auch Tage, dachte der Mausbiber und wunderte sich selbst darüber, wie ruhig und gelassen er die Situation nun ertrug.

Selbst wenn die Rückkehr gelang, war die Aufgabe nicht vollständig gelöst worden. Auch jetzt wußten er und Ras noch nicht, wo oder wann sie sich befanden. Drei Möglich-keiten kamen in Betracht: in einer anderen Dimension, in einem Paralleluniversum oder in der Zukunft, beziehungsweise in der Vergangenheit.

Die Impulse, die von den beiden Bomben stammten, waren wie das regelmäßige

Ticken einer alten Uhr.

Oder wie das eines Zeitzünders.

Er stand auf, ging um den Felsen herum und betrachtete das „Grab“.

Zum erstenmal kamen ihm Bedenken. Wenn die Lichtbrücke nur drei Meter des in Frage kommenden Gebiets abtrug und somit die Bomben nicht abtransportierte, würde der Bo-den der Weiche, die nahezu zweihundert Kubikkilometer aufnehmen konnte, kaum be-deckt werden. Vielleicht war für einen Probelauf nicht mehr notwendig.

32

Aber auch das Gegenteil konnte der Fall sein. Dann würden mehr als nur drei Meter ab-geholt werden, und damit auch die beiden Bomben.

Der Schreck fuhr Gucky derart in die Glieder, daß er sich setzen mußte. Seiner Berech-nung nach müßten die Bomben an die hundert Meter tief vergraben werden, und das war absolut nicht durchführbar.

Auf der anderen Seite: es war vielleicht günstiger, wenn die Bomben zugleich mit ihm und Ras in der Weiche ankamen. Dann standen sie sofort zur Verfügung, und wer konnte wissen, wann der zweite Schub erfolgte. Die Ent- und Rematerialisation würde den Bom-ben nichts anhaben können, das konnte jetzt als bewiesen betrachtet werden.

Er stand beruhigt wieder auf.

„Genial!“ lobte er sich selbst. „Wie gut, daß wir sie nicht hundert Meter tief eingegraben haben.“

Ras mußte die gemurmelten Worte gehört haben, denn er wurde wach und richtete sich auf. Nach einem kurzen Rundblick fragte er:

„Noch nichts?“

„Nein. Kann aber jeden Augenblick passieren.“

„Optimist!“

„Wetten?“

Ehe Ras sich zu dem Angebot äußern konnte, hatte der Mausbiber die angebotene Wet-te bereits gewonnen ...

\*

Die Lichtbrücke begann plötzlich intensiver zu leuchten und tauchte das Rundgelände in einen so grellen Schein, daß sich die Blenden der beiden Schutzhelme automatisch schlossen. Ehe Gucky jedoch zu Ras springen konnte, um dessen Hand zu ergreifen, fühlte er sich von einer unsichtbaren Riesenfaust ergriffen und davongewirbelt.

Nur eins begriff er noch, ehe er total entmaterialisierte und nichts mehr wußte: er wurde nach oben gerissen, dem fremden Himmel entgegen und hinein in das absolute Nichts, hinter dem Irgendwo - oder irgendwann - das ihm bekannte Universum wartete.

Natürlich erging es Ras genauso.

Beide hätten später nicht mehr zu sagen vermocht, wie viel Zeit verging, denn die Chro-nometer blieben stehen. Ein Vergleich mit den Uhren an Bord der MILKY WAY jedoch ergab später, daß zwischen dem abrupten Abheben von der fremden Welt und dem Ein-treffen in der Zeitweiche nicht eine einzige Sekunde vergangen war.

Und doch lagen zwischen beiden Ereignissen Ewigkeiten, eine nüchterne Feststellung, die keine logische Erklärung fand.

Als Gucky rematerialisierte, verspürte er einen heftigen Schmerz. Er wurde durch einen Bimssteinbrocken verursacht, der dicht über ihm verstofflichte und auf sein Bein stürzte, zum Glück durch die in der Weiche verringerte Schwerkraft nicht so heftig, daß er eine ernsthafte Verletzung hervorgerufen hätte.

Seine erste Sorge galt Ras.

Der Freund segelte, noch vom eigenen Schwung getrieben, dicht über ihn hinweg und landete wohlbehalten in einem Haufen Staub, der gerade unter ihm materialisierte. Mühsam richtete er sich auf und befreite sich von der dunkelfarbenen Materie. Geschickt wich er dabei einigen größeren Bimssteinbrocken aus, die herabfielen.

Gucky sah, wie er den Mund bewegte, aber er empfing weder Worte über das Funkgerät noch Gedankenimpulse. Ihm war sofort klar, daß beides nicht funktionierte, solange die Weiche in Betrieb war.

Also auch kein Kontakt mit Fellmer Lloyd!

33

Er versuchte es, aber seine Befürchtung bewahrheitete sich zu seinem Leidwesen. Nur wenige Lichtminuten oder Lichtstunden entfernt von der Rettung waren er und Ras aber-mals abgeschnitten, denn an Teleportation war nun nicht mehr zu denken.

Er massierte sein Bein und wartete, bis Ras sich durch das Geröll zu ihm vorgearbeitet hatte. Zum Glück konnten sie sich durch Zeichen verständigen, was schwierig und vor allen Dingen sehr zeitraubend war.

„Verletzt?“ fragte Ras besorgt.

„Nein, nicht der Rede wert. Wie kommen wir raus? Ich habe keinen Kontakt zu Fellmer.“

Ein besonders großer und flacher Felsbrocken landete lautlos wenige Meter von ihnen entfernt und brach auseinander. Gucky erkannte in ihm den Stein, hinter dem sie die Bomben eingegraben hatten. Unwillkürlich versuchte er, die künstlichen Mentalimpulse aufzuspüren, aber auch hier gab es eine Fehlanzeige. Er würde erst dann Erfolg haben, wenn die Weiche den Betrieb einstellte, falls die Bomben überhaupt schon eingetroffen waren.

Zum erstenmal erblickte er auch die Leuchtschnecke, von der Waringer gesprochen hatte. Aber sie schien dem Erlöschen nah und erzeugte auch keine meßbaren Turbulenzen. Aber sie verhinderte Teleportation und Telepathie.

Es war sowohl Gucky wie auch Ras klar, daß sie erneut in der Falle saßen, und in was für einer! Es gab kein Entrinnen, solange die Sawpanen den Versuch fortsetzten. Wenn sie gar auf die Idee kamen, die Weiche bis zur Decke auszufüllen ...

Gucky wagte es nicht, den Gedanken zu Ende zu denken.

Ras allerdings auch nicht.

Der Zeitmüll schien sich gleichmäßig in der Weiche zu verteilen. Das war Glück für die beiden Teleporter, denn wäre er restlos an einer Stelle rematerialisiert worden, hätte es schlimm ausgesehen. Ein mathematisch ausgeklügeltes System bewirkte, daß der Boden der Weiche bis hin zur Ausstoßmündung am unteren Ende des Y gleich hoch mit den Gesteinsbrocken bedeckt wurde. Und zwar über einen Meter hoch. Damit wurde es wahrscheinlich, daß sich die beiden Bomben schon in der Weiche befanden.

„Wir müssen hier weg!“ wiederholte Gucky, diesmal echt besorgt.

Ras nickte.

„Zur Feuermündung“, machte er dem Mausbiber klar.

Beide wußten, daß sie sinnlos handelten, denn es würde Stunden dauern, bis sie ans Ziel gelangten. Da half auch die geringere Gravitation nicht viel, die immerhin größere Sprünge erlaubte. Aber etwas anderes fiel Gucky ein, und ihm wurde ganz heiß vor Schreck:

Wenn seine Vermutung stimmte und sich die Bomben bereits in der Weiche befanden, würde er sie nicht zünden können, solange er und Ras nicht in Sicherheit waren, und in der Hinsicht sah es nicht gerade rosig aus.

Es konnte aber auch passieren, daß die Weiche damit begann, den Müll abzufeuern. Wenn die Bomben dabei waren, würden sie mit dem Müll verschwinden, und alles war umsonst gewesen.

Immer noch nahm die Weiche Materie auf, wenn auch schon in geringeren Mengen. Zu ihrer Erleichterung konnten Ras und Gucky feststellen, daß Staub und Bimsstein nicht überall einen Meter hoch lagen, sondern manchmal den Boden nur wenige Zentimeter bedeckten. Das lag daran, daß bei der Rematerialisation alles Material die ursprüngliche Form zurückerhielt, und ein Felsbrocken von einem Meter Durchmesser war auch in der Weiche einen Meter hoch. Der Staub konnte sich gleichmäßiger verteilen.

Die Spirale war längst erloschen. Als Gucky sich umdrehte, konnte er auch den Beginn der Lichtbrücke nicht mehr sehen.“

Hatte die Weiche ihre Tätigkeit eingestellt?

Er blieb stehen.

34

Aber noch ehe er herausfinden konnte, ob das Funkgerät wieder funktionierte oder er teleportieren konnte, geschah genau das Gegenteil von dem, was bisher passiert war. Ihm blieb nicht einmal die Zeit, einen Gedankenimpuls für Fellmer abzustrahlen.

Sie standen beide bis zu den Knöcheln in einer lockeren Staubschicht, die sich plötzlich wie Wasser in einem Fluß zu bewegen begann. Eine regelrechte Strömung entstand, die so stark war, daß sie alles mit sich forttrieb, abgesehen davon, daß auch die Weiche selbst von einem energetischen Saugstrom erfüllt wurde, der jegliche Materie in ihrem Innern der Feuermündung am unteren Ende des Y zuführte.

Gucky klammerte sich an Ras fest, damit sie nicht getrennt wurden. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß die Sawpanen keine Zeit verloren hatten und ihre nun fertig-gestellte Zeitweiche einschossen, so als ahnten sie, daß zur Munition auch die beiden Teleporter gehörten.

Ras verlor den Boden unter den Füßen, als sich die beiden Materieströme der Abzweigung trafen und vereinigten. Gucky klebte an ihm wie eine Klette. Inmitten kleiner und größerer Gesteinsbrocken segelten die beiden mit steigender Geschwindigkeit in den unteren Teil der Schiene hinein, der Mündung entgegen.

Sie blieb vorerst unsichtbar, weil der Bimssteinstaub jeden Millimeter freien Raum ausfüllte, wenn auch nur in geringer Dichte. Außerdem war es so gut wie finster, seit die Lichtbrücke erloschen war. Von der Schienenmündung her drang allerdings ein schwacher Lichtschein durch den Staub.

Er wurde von Sekunde zu Sekunde stärker.

Je mehr sie sich der Feueröffnung näherten, desto schneller wurde der, Flug. Ras und Gucky spürten schon so etwas wie den einsetzenden Entzerrungsschmerz, wie er früher bei einer Transition üblich war. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß ihre Mission gescheitert war, denn wenn sie erst einmal entmaterialisierten, würde Fellmer ihre Spur endgültig verlieren.

Der Schmerz wurde heftiger und war nicht mehr mit jenem zu vergleichen, den sie in der Lichtbrücke nur andeutungsweise verspürt hatten. Überhaupt war alles ganz anders diesmal.

Die Entmaterialisierung erfolgte, nachdem sie mit irrsinniger Geschwindigkeit von der Weiche in den Raum geschossen wurden. Verzweifelt wollte Gucky vorher noch seitwärts aus dem Strom der Gesteinsbrocken hinaus teleportieren, wobei er Ras mitgenommen hätte, aber es war zwecklos.

Abermals verging, für seine Begriffe, keine Zeit.

Seine und Ras' Rematerialisation schien in der selben Sekunde zu erfolgen, in der sie die Zeitweiche verlassen hatten. Sie schwebten frei im Weltraum inmitten einer gigantischen Wolke von Staub und Bimsstein, die scheinbar keine Eigenbewegung mehr besaß. In Wirklichkeit jedoch mußte sie, und die beiden Teleporter mit ihr, eine ziemlich hohe Geschwindigkeit besitzen.

„Wo sind wir?“ fragte Ras über Funk.

Es funktionierte wieder!

„Keine Ahnung! Ich will versuchen, Kontakt mit Fellmer zu bekommen. Es hat sich nun ganz offensichtlich nur um ein Probeschießen der Sawpanen gehandelt, blind in den Raum hinaus. Vielleicht haben wir uns nicht zu weit von der Weiche entfernt. Beobachte du inzwischen unsere Umgebung, vielleicht finden wir einen Anhaltspunkt. Übrigens befinden sich die Bomben nicht hier - sie müßten auf dem Planeten sein.“

Ras schwieg, um den Mausbiber nicht in seiner jetzt notwendigen Konzentration zu stören. Er sah sich um, aber das war nicht so einfach, denn Staub und Felsbrocken behinderten die Sicht.

So ähnlich sah es im Saturnring aus, dachte Ras und versuchte, irgendwo Sterne oder gar eine bekannte Konstellation zu entdecken. Es gelang ihm auch, vereinzelte Lichtpunk-

35

te auszumachen, aber er konnte sich nicht orientieren, weil immer wieder größere Trümmerstücke den Blick verwehrten. Ebenso war es Ras unmöglich, eine Richtung zu bestimmen, auch nicht jene, aus der sie gekommen waren. Jede Relation fehlte.

Vorsichtig schaltete er sein Flugaggregat auf schwache Leistung, und erwartungsgemäß funktionierte es einwandfrei. Es würde also möglich sein, den Zeitmüll zu verlassen, der in einiger Zeit ohnehin spurlos verschwinden mußte.

In diesem Augenblick hörte er Gucky sagen:

„Ja, Fellmer, Kontakt! Aber sehr schwach! Wir leben!“

Ras fiel ein Stein vom Herzen.

„Du hast es geschafft! Dem Himmel sei Dank!“ Er näherte sich dem Mausbiber, bis er dessen Hand ergreifen konnte. „Wir sollten raus aus der Wolke, dann können wir uns orientieren.“

„Die MILKY WAY muß schräg hinter uns stehen - wenn ich richtig gepeilt habe. Damit haben wir auch unsere Flugrichtung. Fellmers Impulse sind sehr schwach, kaum auszumachen. Aber wir halten Kontakt.“

Sie schalteten nun beide die Aggregate ein. Langsam trieben sie seitwärts aus der Trümmerwolke hinaus, bis sie endlich nichts als den leeren Raum um sich hatten. Mit Hilfe der Instrumente gelang es ihnen, einen relativen Stillstand zu erreichen. Der Zeitmüll zog daraufhin mit hoher Geschwindigkeit davon, und das matte Leuchten, das von ihm ausging, verlor sich bald in der Unendlichkeit.

„Das müßte Wega sein“, hoffte Ras und deutete auf einen besonders hellen Stern. „Die Konstellation hat sich verschoben. Das bedeutet, daß wir sie aus einer anderen Richtung sehen als von der Erde aus. Aber es ist Wega, kein Zweifel.“

„Teleportieren wir ein paar Lichtminuten“, schlug Gucky vor, und seine Stimme klang schon wieder zuversichtlicher. „Unsere Aufgabe ist allerdings noch nicht beendet.“

„Das ist mir klar“, gab Ras zurück. „Dann also los...!“

Zweimal sprangen sie, ohne daß Wega merklich näherkam. Dafür entdeckten sie etwas anderes.

„Ich lasse mich fliggurisieren“, piepste Gucky aufgeregt, „wenn das da vorn nicht unser geliebter Schrotthaufen ist! Siehst du ihn auch? Du mußt schon gute Augen haben.“

Ras brauchte einige Zeit, bis er das Wrack entdeckte, dessen vernarbte Hülle kaum das schwache Licht der Sterne reflektierte.

„Dann stimmt unsere Richtung“, stellte er erfreut fest.

„Nicht nur das, Ras. Komm, wir gehen an Bord.“

„Was sollen wir denn noch dort?“

Hinter der Helmsichtscheibe war deutlich das grinsende Gesicht des Mausbibers zu sehen.

„Was meinst du wohl? Wir haben seit drei Tagen nichts Vernünftiges mehr gegessen, und wir wollen doch die Speisekammer in Schrotthaufen nicht irgendwelchen Raumpiraten überlassen. Also, ab geht die Post!“

Er packte wieder Ras' Hand und teleportierte, ohne eine Antwort abzuwarten. Seine Hoffnung war, daß die Sawpanen mit dem zweiten Probelauf noch warteten, denn er hatte nach der Rematerialisation des ersten Schubs im All keine Impulse der Bomben empfangen können ...

5.

„Es ist Gucky!“ sagte Fellmer Lloyd, dem man die ungeheure Erleichterung ansah. „Die beiden haben es geschafft.“

„Und was ist mit den Bomben?“ erkundigte sich Marge van Schaik.

36

„Langsam, langsam!“ ermahnte ihn Fellmer. „Der Kontakt ist nicht so gut, wie es wünschenswert wäre. Wahrscheinlich ist die Weiche daran schuld. Zwar hat sie das Feuer eingestellt, aber Turbulenzen sind noch vorhanden.“

„Wo stecken die beiden?“ fragte Rhodan ungeduldig. Niemand konnte glücklicher in diesem Augenblick sein als er. „Müssen wir eingreifen?“

Fellmer antwortete nicht sofort. Er wollte es nicht gleich zugeben, daß er den Kontakt wieder verloren hatte, obwohl das bestimmt nicht seine Schuld sein konnte. Konzentriert schickte er seine Impulse aus, erhielt aber keine Bestätigung.

Bully konnte sich nicht mehr länger beherrschen. Er fragte:

„Nun, was ist, Fellmer? Meldet sich Gucky nicht mehr?“

„Der Kontakt war nur kurz und vage, aber ich glaube herausgehört zu haben, daß Gucky einen Plan hat, welchen allerdings ...“

„Einen Plan?“ vergewisserte sich Rhodan erschrocken. „Den soll er so schnell wie möglich wieder vergessen.“

„Wenn ich Kontakt erhalte, teile ich es ihm mit“, versprach Fellmer, ohne sich dabei viel Hoffnung zu machen, daß er Erfolg haben würde.

„Soll nun etwas unternommen werden oder nicht?“ fragte Marge van Schaik ungeduldig, als eine Pause entstand. „Unsere Einheiten sind einsatzbereit und warten auf ihre Befehle.“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„Vorläufig wird nichts unternommen, Marge. So froh wir darüber sein können, daß Ras und Gucky noch leben, so sehr lahmen sie aber auch jetzt uns und unsere Aktionsfähigkeit. Wer weiß, was Gucky mit ‚seinem Plan‘ meint? Und dann die Bomben! Hast du die vergessen?“

„Eben noch habe ich mich danach erkundigt“, erinnerte Marge etwas beleidigt.

„In einem anderen Zusammenhang. Jetzt sieht es ganz so aus, als hätten Gucky und Ras vor, die Bomben zur Detonation zu bringen. Aber ich halte es für wahrscheinlicher,

daß sie zuerst mehr über die Erbauer der Weiche herausfinden möchten. Was immer wir auch jetzt unternähmen, wir würden sie dabei nicht nur stören, sondern auch noch gefährden.“

Fellmer hob die Hand.

„Perry, ein Kurzimpuls von Gucky! Sie sind im Wrack.“

„Im Wrack?“ Für eine Sekunde wirkte Rhodan ratlos, dann fragte er: „Das Wrack entfernt sich doch von uns, und zwar mit erheblicher Geschwindigkeit. Es müßte jetzt ungefähr ...“

„Sie haben es mit Hilfe der eingebauten Steuerdüsen gedreht und kehren zurück. Das ist alles, was ich mitbekam. Die Verbindung ist noch immer schlecht. Es liegt bei uns, also an der Weiche.“

„Warum teleportieren sie nicht einfach?“ sann Bully vor sich hin. „Wegen der Aktivität der Weiche vielleicht?“

„Das könnte sein“, vermutete Rhodan, und Waringer stimmte ihm mit feinem Nicken zu. „Wenn Telepathie gestört wird, dann ist auch keine einwandfreie Teleportation in unserer unmittelbaren Nachbarschaft möglich, höchstens auf sehr kurze Entfernungen.“

„Sie wollen in eins der Schwingenschiffe“, sagte Waringer.

\*

Es war Ras gelungen, das Wrack auf Kurs zu bringen, nachdem Gucky bei seinem letzten Kontakt mit Fellmer die ungefähre Richtung angepeilt hatte. Außerdem konnte die ursprüngliche Geschwindigkeit beträchtlich gesteigert werden. Sie konnten die Weiche in wenigen Stunden passieren.

37

Waringers Vermutung stimmte. Die Teleporter wagten es nicht, aus größerer Entfernung in Richtung Weiche zu springen, wohingegen Gucky kein Problem darin sah, aus dem Wrack direkt in eins der Schwingenschiffe zu teleportieren, wenn sie es in geringer Entfernung trafen.

Nach einer regelrechten Festmahlzeit versuchte er abermals, Kontakt mit Fellmer zu bekommen - und bekam ihn auch. Noch immer waren die Mentalimpulse äußerst schwach und verzerrt, obwohl die Weiche ihre Tätigkeit eingestellt hatte, wie Fellmer betonte. Gucky informierte den Telepathen, daß ein zweiter Probelauf abgewartet werden müsse, da die Bomben noch nicht eingetroffen seien. Außerdem hätten er und Ras die Absicht, die Sawpanen zu warnen. Man könne sie nicht dem sicheren Tod ausliefern.

Das war für Rhodan ausschlaggebend. Er gab sein OK.

Zufrieden streichelte der Mausbiber seinen rundlichen Bauch.

„Die Welt sieht anders aus, wenn man satt ist. Wir gehen nun bald in die letzte Runde. Aber wenn ich es mir recht überlege, haben wir eigentlich nicht viel erreicht bis jetzt. Wir wissen nicht, wo wir waren, und wir wissen auch nicht, ob ein zweiter Probelauf stattfindet. Überhaupt haben wir nicht die geringste Ahnung, wie die Weiche arbeitet und mit Energie versorgt wird.“

„Undankbarer Ilt“, tadelte ihn Ras milde. „Eine ganze Menge wissen wir mehr als zuvor. Und wir wissen, daß wir noch ein wenig Zeit haben, ehe die Zeitweiche ernst macht. Und absolut sicher können wir sein, daß die Bomben beim nächsten Schub dabei sind.“

„Ob die Sawpanen auf unsere Warnung hören werden?“

Ras zuckte die Schultern.

„Das liegt an ihnen, aber ich hoffe es. Es muß dir einfach gelingen, es ihnen klarzuma-



chen. Geht das nicht auch mit Emotionen, wenn der Kontakt ansonsten unverständlich bleibt?“

„Doch, das ist möglich - wenn sie mir Gelegenheit dazu geben. Sehr geduldig wirkten sie nicht auf mich, diese Wurstritter.“

Damit spielte er auf die wurstartigen Ringe an, von denen die Rüstungen umgeben waren.

Ras warf einen Blick auf den Bildschirm, der noch immer funktionierte. Wega stand ziemlich im Zentrum. Von der MILKY WAY, der Zeitweiche oder den Schwingenschiffen war noch nichts zu sehen. Es würde noch eine Weile dauern, bis das Wrack nahe genug heran war.

Abwechselnd schliefen sie ein paar Stunden, und als Gucky nach seiner Ruhepause auf den Schirm sah, schimmerte im linken unteren Teil ein goldener Punkt.

In zwei Stunden mußte die Entscheidung fallen.

\*

„Schrotthaufen“ näherte sich den Schwingenschiffen und der Weiche. Guckys heimliche Befürchtung, die Sawpanen könnten inzwischen ihr noch unbekanntes Ziel anvisiert und die Weiche darauf eingestellt haben, bewahrheitete sich zum Glück nicht. Eine entsprechende Aktivität war nicht festzustellen, wenn die energetischen Störungen auch wieder so stark geworden waren, daß eine Verständigung mit Fellmer unmöglich wurde.

Ein kurzer Sprung innerhalb des Wracks ergab jedoch eindeutig, daß die Teleportation funktionierte. Damit war die erste Voraussetzung zum Gelingen des gemeinsam gefaßten Plans gegeben.

Die einzige wirkliche Sorge, die Gucky beherrschte, war die Ungewißheit hinsichtlich der Frist, die ihnen noch blieb, bis die Weiche erneut ihre Tätigkeit aufnahm. Sie wurde ein wenig durch den Umstand gemildert, daß sie nun sicher sein konnten, daß die Bomben mit dem Material von der fremden Welt innerhalb der Weiche verstofflicht wurden und so

38

ihre Signale abstrahlen konnten. Die Frage war nur, ob zwischen dem Ansaugprozeß und dem Abstrahlvorgang der Weiche genügend Zeit blieb, die Bomben zu zünden.

Er und Ras standen an der einzigen Sichtluke des Wracks und beobachteten Weiche und Schwingenschiffe. „Schrotthaufen“ kam schnell näher. Das Ziel lag nun schräg unter ihnen.

„Es wird Zeit, Ras!“

Ras hatte das Wrack schon lange vorher wieder gedreht und zündete die Treibdüsen, die es nun stark abbremsten, bis es fast zum Stillstand kam. Es war beiden Teleportern völlig klar, daß dieser Vorgang von den Sawpanen bemerkt werden mußte, aber das spielte nun keine Rolle mehr. Die Rückzugsmöglichkeit mußte unter allen Umständen erhalten bleiben.

„Kannst du Impulse auffangen?“

„Von den Sawpanen, meinst du? Ja, natürlich, aber wie gehabt: sie ergeben nur wenig Sinn. Eigentlich sollten sie doch froh sein, daß ihre Weiche funktioniert, aber gerade das scheint nicht der Fall zu sein. Bedrückt und traurig sind sie, so als wären sie auf einer Beerdigung. Ich verstehe das nicht.“

„Kannst du wenigstens herausfinden, von welchem der Schiffe aus die Weiche gesteuert wird?“

„Unmöglich, Ras! Ich vermute, der langen Pause wegen, daß man mit ihrer

Arbeitsweise noch nicht ganz zufrieden ist und Korrekturen vornimmt. Sonst hätte man sie längst auf das Ziel eingerichtet.“

„Hoffentlich hast du recht, dann bliebe uns vielleicht noch etwas mehr Zeit.“

„Wir peilen den Korridor an, der zu dem Saal mit den Projektoren führt, dann springen wir gemeinsam. Das erhöht die Erfolgschancen, falls es doch noch Störungen gibt.“

„Gut“, erwiderte Ras und nahm Guckys Hand.

Er ließ den Paralytiker im Gürtel. Der Mausbiber war für alle Fälle mit einem kleinen Translator ausgerüstet, obwohl er ihn in diesem speziellen Fall für nutzlos hielt.

Sie entmaterialisierten und standen dann auf dem Korridor in jenem Schwingenschiff, das vor den sechs anderen auf der rechten Seite der Weiche Position bezogen hatte.

Sie hatten Glück, kein Sawpane war zu sehen. Die Helme behielten sie auf, öffneten je-doch die Sichtscheibe, um sich ohne Funk verständigen zu können.

„Kontakt zu Fellmer?“ erkundigte sich Ras.

„Schwach, aber notfalls verständlich. Sie halten uns in der MILKY WAY die Daumen.“

„Welcher Trost!“ entfuhr es Ras unwillkürlich.

Abermals näherten sie sich der Tür, die zu den Projektoren führte und öffneten diese vorsichtig. Zu ihrem Erstaunen war kein Sawpane in dem großen Raum. Die Instrumente zeigten keinerlei Turbulenzen oder sonstige Störungen an.

„Wo sind sie?“ fragte Ras verblüfft.

„Irgendwo im Schiff, das geht aus der Konzentration der Impulse hervor. Man könnte meinen, sie hätten sich an einer Stelle versammelt und hielten eine Beratung ab. Vorerst wenigstens scheint nichts zu passieren. Wir sollten uns das Schiff genauer ansehen, jetzt ist die beste Gelegenheit dazu. Bewaffnung, Antriebsart und so weiter.“

Kurzteleportationen brachten sie durch den fünfhundert Meter langen, plump geformten Rumpf bis in die Nähe des stumpfen Hecks, wo die Maschinenanlagen untergebracht waren. Waringer hätte sicher eine Menge damit anfangen können, aber Ras und Gucky blieb nur die Spekulation übrig.

„Ein wenig erinnert mich das alles an unseren Transitionsantrieb seligen Angedenkens“, meinte Ras nach einem ersten Überblick. „Ihre Spur durch den Hyperraum ließe sich also gut verfolgen.“

39

„Das wird eines Tages auch vielleicht nötig sein, es ist also gut, daß wir uns darum kümmern. Außerdem habe ich vom Wrack aus nichts von einer Bewaffnung bemerken können. Gehen wir eine Etage tiefer.“

Im unteren Teil des Rumpfes entdeckten sie mehrere Hangars, in denen Beiboote auf Startschienen standen. Sie unterschieden sich in ihrer Form nicht vom Mutterschiff, waren aber natürlich erheblich kleiner. Ob sie ebenfalls einen Transitionsantrieb besaßen, ließ sich nicht mehr feststellen, denn einer der Sawpanen betrat den Hangar, in dem sie sich gerade aufhielten. Eins der Beiboote bot Deckung. Aufmerksam beobachteten sie das Wesen in der seltsamen Rüstung.

Der Fremde war nur anderthalb Meter groß, und zum erstenmal tauchte in Ras die Vermutung auf, daß die Größe ihrer Rüstungen sich nicht auf die darin steckende Gestalt bezog, sondern vielmehr auf den Rang, den sie innehatte. Als Gucky den entsprechenden Gedankenimpuls von Ras auffing, wandte er sich ihm zu und tippte sich mehrmals gegen die Stirn. Das ihm eine solche Theorie nicht gefiel, war nur allzu verständlich, schließlich war der Mausbiber nur etwa einen Meter groß.

Der Sawpane schien zum Hangarpersonal zu gehören. Schwankend und ungeschickt bewegte er sich auf eins der Beiboote zu und verschwand in seinem Innern.

Wahrscheinlich führte er irgendwelche Arbeiten durch, oder er inspizierte es nur.

„Schnappen wir uns den?“ fragte Ras leise.

Gucky schüttelte den Kopf.

„So einen unbedeutenden? Hat wenig Sinn. Der weiß vielleicht nicht einmal, warum er überhaupt hier ist. Komm, wir ziehen hier ab.“

Diesmal teleportierten sie durch die ganze Länge des Schiffes bis dicht an den Kopf des Riesenvogels heran. Sie materialisierten im kurzen „Hals“.

Gucky zog Ras in eine Nische, obwohl niemand zu sehen war.

„Jetzt sind ihre Gedankenimpulse intensiver, aber deshalb nicht verständlicher. Einige Emotionen überlagern die allgemeine Bedrückung. Merkwürdigerweise sind sie zum Teil gegensätzlicher Natur. So empfangen wir Genugtuung und Enttäuschung zu gleichen Teilen. Beides muß sich auf die Arbeit der Weichen beziehen, soweit ich das erraten kann. Man scheint also nicht restlos zufrieden zu sein.“

„Vielleicht haben wir eine Störung verursacht.“

„Nein, kaum. Vergiß nicht, daß die anderen Weichen auch Lebewesen ansaugten und zu den Handelskontoren schickten. Organische Materie beeinflusst demnach die Arbeit einer Zeitweiche nicht. Es muß etwas anderes sein, das hier die Sawpanen beunruhigt.“

„Technische Mängel?“

„Vielleicht. Schließlich hat bisher keine der Weichen reibungslos funktioniert, zumindest haben sie ihre Tätigkeit nicht eingestellt, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten.“

„Sollten wir nicht bald versuchen, Kontakt zu den Sawpanen aufzunehmen? Nachher ist es eventuell zu spät.“

Gucky stimmte dem Vorschlag zu.

Die Versammlung fand - nach Guckys Anpeilung - in jenem Teil des Schiffes statt, wo der „Hals“ in den „Kopf“ überging, knapp fünfzig Meter von ihrem augenblicklichen Standort entfernt. Um nichts von ihren Fähigkeiten frühzeitig zu verraten, bewegten sie sich wie normale Lebewesen ihrem Ziel entgegen, wobei sie einige Korridore und einen Lift benutzen mußten, der nicht auf dem Prinzip der Antigravfelder beruhte.

Jetzt, dicht vor dem Ziel, hörten sie auch zum erstenmal die Stimmen der Sawpanen.

Sie standen vor einer Tür, die nur angelehnt war. Vorsichtig spähte Ras durch den schmalen Spalt und winkte Gucky zu.

„Sieh dir das an!“ flüsterte er.

Was sie erblickten, war in der Tat erstaunlich.

40

Es mußten an die vierhundert Sawpanen sein, die sich in dem gut hundert Meter langen und fünfzig Meter breiten Saal versammelt hatten. Sitzgelegenheiten gab es nicht, die Wesen in ihren unterschiedlichen Rüstungen standen ohne erkennbare Ordnung auf ihren Plätzen. Lediglich ein fast drei Meter großer Sawpane stand erhöht auf einer Art Podium und schien eine Ansprache zu halten, bei der er ständig durch Zwischenrufe unterbrochen wurde.

Niemand achtete auf die Tür im Rücken der Zuhörer.

Ras überlegte nicht lange. Lautlos huschte er in den Saal und nahm neben der Tür Aufstellung. Gucky folgte ihm sofort und zog die Tür hinter sich wieder zu.

So frech und unvorsichtig die Handlungsweise der Teleporter auch erscheinen mochte, sie gingen kein großes Risiko dabei ein. Bei Gefahr konnten sie spurlos verschwinden, solange die Weiche nicht arbeitete. Außerdem war der Saal nicht etwa hell erleuchtet, sondern nur von einem diffusen Dämmerlicht erfüllt.

*Kannst du erfahren, was der Bursche auf dem Podium da von sich gibt?* dachte Ras.

Gucky schüttelte weder den Kopf noch nickte er. Er ließ sich in seiner Konzentration nicht stören, denn die Antwort auf die Frage von Ras hätte er selbst gern gewußt. Immer-hin konnte er feststellen, daß der Redner, den kein Zwischenruf zu stören schien, einige optimistisch gefärbte Emotionsimpulse abstrahlte, während er sprach, und damit auch die bei ihm vorhandene Depression leicht überlagerte.

Depression war offensichtlich die Grundbasis des sawpanischen Denkvorgangs.

Das mußte einen Grund haben! Aber welchen?

Reglos wartete Ras. Wenn sich einer der Sawpanen auch nur halb umdrehte, mußte er die fremden Eindringlinge sofort bemerken. Was würde er tun und was würde geschehen?

Ras wurde immer mulmiger zumute. Plötzlich erschien es ihm gar nicht mehr so günstig, hier und jetzt eine Kontaktaufnahme zu versuchen. Zu leicht konnte eine Panik unter den Sawpanen entstehen und alles verderben. Hinzu kam, daß in diesem Saal fast die gesamt-e Besatzung des Schiffes versammelt sein mußte, also auch jene Mannschaften, die - was den Zweck der Kontaktaufnahme betraf - bedeutungslos waren.

*Wir sollten in der Kommandozentrale warten,* dachte er intensiv.

Die Tatsache, daß Gucky, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, durch sein Nicken zustimmte, verriet nur allzu deutlich, daß er ähnliche Überlegungen angestellt hatte. So vorsichtig, wie sie den Saal betreten hatten, verließen sie ihn auch wieder. Niemand bemerkte sie.

Auf dem Gang erst atmeten sie auf.

„Kommandozentrale ist richtig, wir hätten eher darauf kommen sollen“, sagte Gucky. „Dort finden wir die wichtigen Personen. Dort, der Lift! Wir müssen hoch zum ‚Kopf‘.“

Die rechteckige Platte brachte sie ein Stück höher, dann führte ein Gang mit leichter Steigung weiter in Richtung „Schnabel“. Er endete in einem halbrunden Raum, der durch keine Tür abgetrennt war.

Die Kommandozentrale!

Es konnte kein Zweifel daran bestehen, das „Gehirn“ des Vogelschiffs war auch gleich-zeitig die Kommandozentrale. Dort, wo bei einem richtigen Vogel die Augen saßen, fielen zwei runde Sichtluken auf, die einen freien Blick in den Raum gewährten. Die golden schimmernde Zeitweiche, noch immer inaktiv, schwebte links in einiger Entfernung.

Sie hatten Zeit, sich in aller Ruhe umzusehen und die Kontrollanlagen zu mustern, denn außer ihnen hielt sich niemand in der Zentrale auf. Durch die Luken konnten sie sogar einige der kleinen Beiboote erkennen, die von den anderen Schiffen kamen und auf das „ihre“ zustrebten.

„Wir haben Glück, Gucky. Ich glaube, wir sind in das Flaggschiff der Erbauer geraten. Auch nehme ich an, daß die Weiche erst dann wieder ihre Tätigkeit aufnimmt, wenn hier die Versammlung beendet ist. Es scheint also wirklich Probleme zu geben.“

41

„Nur gut“, meinte Gucky und grinste ein wenig gezwungen, „daß die Probleme nicht auf-traten, als wir in der anderen Dimension unterwegs waren. Das hätte verflucht schief ge-hen können.“

Die Kontrollen und Instrumentenkonsolen waren fremdartig, ihre Funktionen nur zu erraten. Hebel oder Schalter gab es keine, nur runde Knöpfe, die in Sockeln verankert waren. Jede noch so seltsam geformte Hand oder Klaue, jede Tentakelform konnte

diese Knöpfe eindrücken und so die Kontrollen bedienen. Bei der Vielfalt der Rüstungen der Sawpanen, von denen manche sogar an riesige Vögel erinnerten - ähnlich wie ihre Schiffe -, war das wohl auch angebracht.

„Wie lange wird es noch dauern?“ fragte Ras.

Gucky ließ sich in einem Gegenstand nieder, der an einen Sessel erinnerte.

„Keine Ahnung, aber solange hier niemand auftaucht, passiert garantiert nichts. Wir können in Ruhe warten.“

„Und Rhodan und die anderen? Hast du Kontakt?“

„Ich will versuchen, einen herzustellen ...“

\*

„Nun?“ erkundigte sich Rhodan, als Fellmer Lloyd ihm Zeichen gab.

„Sie sind im Führungsschiff der Erbauer, der Sawpanen, wie er sie nennt. Es gab wahr-scheinlich Schwierigkeiten mit der Weiche, denn es findet eine Beratung statt.“

„Schwierigkeiten?“ bezweifelte Waringer die Vermutung des Mausbibers. „Ich halte es für wahrscheinlicher, daß sie über das Ziel beraten, auf das die Weiche feuern soll.“

„Kaum“, meinte Rhodan. „Die Sawpanen sind da kaum zu einer Entscheidung ermächtigt. Sie bauen die Weiche, richten sie ein - und damit ist ihre Aufgabe erledigt. Das Ziel steht fest, es wurde ihnen befohlen - so wenigstens nehme ich an.“

„Seth-Apophis?“ fragte Bully überflüssigerweise.

Rhodan nickte nur und wandte sich wieder an Fellmer Lloyd:

„Ist die Verständigung gut?“

„Besser als vorher jedenfalls. Ich empfangen auch eine Menge Impulse der Sawpaner, kann aber nichts mit ihnen anfangen. Nur Emotionen, die ich nicht entschlüsseln kann.“

„Na gut, das ist Aufgabe Guckys. Teile ihm mit, daß die Weiche deaktiviert ist und keinerlei Störungen mehr verursacht. Er soll sie vernichten, sobald die Schwingenschiffe in Sicherheit sind und die Bomben eintreffen - wenn sie noch eintreffen.“

Fellmer nickte und nahm erneut Kontakt zu dem Mausbiber auf.

6.

Gucky gab Ras einen Wink, als er die Emotionsimpulse ihrer Intensität wegen als „näherkommend“ identifizierte. Überhaupt deutete das plötzliche Impulsgewirr darauf hin, daß die Beratung beendet war und die Sawpanen auf ihre Posten zurückkehrten.

Ras zog seinen Paralysator und suchte Deckung hinter einer Kontrollkonsole, während Gucky auf seinem Platz sitzen blieb und gespannt in Richtung Tür blickte, durch die die sich nähernden Sawpanen eintreten mußten. Er konnte drei verschiedene Impulsarten unterscheiden.

Guckys Rechnung stimmte. Drei Sawpanen betraten den Raum und begaben sich nach vorn zu den Hauptkontrollen, ohne die Eindringlinge zu bemerken, die nun ihrerseits eine gute Gelegenheit erhielten, die Erbauer der Zeitweiche in Augenschein zu nehmen.

Der eine war gut drei Meter groß und höchstwahrscheinlich jener, der im Versammlungssaal gesprochen hatte. Man konnte ihn durchaus als humanoid bezeichnen, wenn

42

auch die verschlungene Rüstung seine wahre Körperform verdeckte. Jedenfalls besaß er zwei Arme und zwei kräftige Beine.

Der zweite Sawpane war etwas größer als zwei Meter, rundlich und mit dünnen, kurzen Beinen, die ebenfalls von den wurstartigen Segmenten umschlungen wurden. Ein Kopf oder gar ein Gesicht war nicht zu erkennen, der ovale Körper verjüngte sich nach oben und hörte dann einfach auf.

Der dritte erinnerte ein wenig an einen Vogel, den man in eine entsprechende Rüstung hineingesteckt hatte. Er war der kleinste der drei, kaum anderthalb Meter hoch. Er hüpfte beim Gehen.

Nummer Eins nahm umständlich hinter den Kontrollen Platz und nahm etwas auf, das entfernt an ein Mikrophon erinnerte. Ehe er auf verschiedene Knöpfe drückte, die wahrscheinlich die Verbindung zu anderen Teilen des Schiffes herstellten, rutschte Gucky aus seinem Sessel und ging von hinten an den Sawpanen heran, um ihm freundschaftlich auf die Schulter zu klopfen, die sich wie Leder anfühlte.

„Laß das, Kunibert! Wir sollten uns zuerst ein wenig unterhalten...“

Die beiden anderen Sawpanen hatten Gucky zwar ein oder zwei Sekunden vorher erblickt, waren aber so überrascht, daß sie unfähig zu einer Bewegung waren, lediglich ihre Mentalimpulse schlugen Purzelbäume.

Nummer Eins drehte sich langsam um und „sah“ Gucky an.

Wenigstens hatte er an seinem oberen Ende so etwas wie ein Gesicht, aber es wirkte starr und wie eine Maske - vielleicht war es auch eine Maske. Jedenfalls blieben Augen, Ohren, Nase und Mund unsichtbar, wenn auch die Öffnungen vorhanden waren.

Er gab einige dumpf klingende Laute von sich, die man notfalls als Sprache bezeichnen konnte, blieb aber sitzen. Auch das Mikrophon legte er nicht auf die Fläche der Konsole zurück.

Gucky hantierte an dem kleinen Translator herum und versuchte, ihn einzustellen. Nummer Drei, die vogelähnliche Kreatur, war seitwärts zur anderen Seite der Zentrale gehüpft und geriet so in die Nähe von Ras.

Wieder sprach die Nummer Eins, offensichtlich der Kommandant der kleinen Flotte. Fast hätte man die kurzen, rauen Tonfolgen für ein Bellen halten können, jedenfalls blieb ihr Sinn verborgen. Aus dem Translator kamen Töne, die fast noch schrecklicher klangen, so daß Gucky sich entschloß, ihn wieder abzuschalten.

Ras kam aus seinem Versteck und zeigte dem „Vogel“ seine Waffe. Die eindeutige Geste bewirkte, daß Nummer Drei wieder an ihren alten Platz bei den Kontrollen zurückkehrte.

Inzwischen schien sich der Kommandant von seiner Überraschung allmählich erholt zu haben. Dreimal so groß wie der Mausbiber kam er sich wohl überlegen vor, immerhin machte er keine verdächtige Bewegung und legte das Mikrophon weg. Mit dem Sessel drehte er sich um und musterte Gucky eingehend, um dann wieder seine Stimmbänder zu strapazieren.

Diesmal gelang es dem Mausbiber tatsächlich, einige Brocken aufzufangen und ihren Sinn, wenn auch unzusammenhängend, zu erfassen. Umgekehrt würde es natürlich schwieriger sein, aber mit Hilfe der Zeichensprache sollte eine Verständigung im Rahmen möglich sein.

Inzwischen hatte auch Nummer Zwei Platz genommen. Seine Gedankenimpulse, die Gucky erreichten, waren ein einziges Chaos an Depressionen, Überraschung und Hilflosigkeit.

„Was nun?“ fragte Ras und schob seinen Paralysator in den Gürtel zurück, um so seine Friedfertigkeit zu demonstrieren. „Kannst du was verstehen?“

43

„Kaum. Wie soll ich denen klarmachen, daß sie die Weiche aktivieren und sich dann verziehen sollen? Selbst wenn sie es verstehen, müssen sie doch mißtrauisch werden. Zwingen können wir sie auch nicht.“

„Langsam gewinne ich die Überzeugung“, sagte Ras, ohne die drei Sawpanen auch

nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen, „daß wir einen Fehler gemacht haben. Wir hatten uns nicht einmischen sollen. Beim ersten Probelauf saugte die Lichtbrücke eine halbe Stunde an, ehe sie erlosch und die Mündung zu feuern begann. Dreißig Minuten - genügend Zeit also, die Bomben zu zünden.“

„Du meinst, beim nächsten Mal wäre das genauso?“ Gucky zögerte und schien zu überlegen. Dann nickte er. „Vielleicht hast du recht. Die Frage ist nur, ob die Sawpanen nach Plan weitermachen, wenn wir jetzt plötzlich verschwinden.“

„Ein Risiko, gebe ich zu. Aber welchen Sinn hat es, hier herumzustehen und nichts zu erreichen?“

Gucky gab keine Antwort. Er mußte sich eingestehen, ratlos zu sein. Die Initiative war ihm aus der Hand genommen worden, ohne daß die Sawpanen bewußt dazu beigetragen hätten.

Er konzentrierte sich wieder auf die Gedanken des Kommandanten.

Die Emotionen überlagerten noch immer alle anderen Impulse, und doch gelang es Gucky, einige sinnvolle Bruchstücke aufzuschnappen.

*... nicht verzögern ... notwendig ... anfangen ...*

Dann war wieder Schluß.

„Ras, wir müssen weg hier, damit sie weitermachen. Nur befürchte ich, daß im Schiff Alarm ausgelöst wird. Die lassen doch nie zu, daß sich zwei Fremde hier herumtreiben.“

„Noch wissen sie nicht, daß wir Teleporter sind. Wir gehen einfach durch die Tür hinaus - und dann verschwinden wir. Sollen sie uns doch suchen.“

„Also gut, ich weiß auch keine bessere Lösung. Aber wir kommen hierher zurück, sobald die Weiche aktiviert wird.“ Er schwieg plötzlich und sah in Richtung Tür. „Da kommt je-mand, Ras!“

Es kam nicht nur einer. Fünf Sawpanen betraten den Raum und blieben wie angewurzelt stehen, als sie die beiden Fremden erblickten. Der Kommandant bellte ihnen etwas Unverständliches entgegen. Sofort zauberten sie aus dem Gewirr ihrer Rüstungen waffen-ähnliche Gegenstände hervor und richteten diese auf die Teleporter.

Ras reagierte blitzschnell. Ehe die Sawpanen ihre Waffen benutzen konnten, hatte er sie paralyisiert. Ohne auf Gucky zu warten, stieg er über sie hinweg und rannte in den Gang hinaus. Der Mausbiber erkannte die Chance, aus der Zentrale zu verschwinden, ohne seine Fähigkeiten verraten zu müssen. Er lief hinter Ras her, der ihn an der nächsten Biegung erwartete.

„In den Hangar!“ sagte er und gab Gucky die Hand.

Folgendes ließ sich später rekonstruieren, wenn auch alles nichts als Vermutung und Spekulation bleiben mußte. Aber so ähnlich mußte es sich abgespielt haben ...

\*

Der Kommandant der Sawpanen sah hinter den beiden Fremden her, als sie über die fünf Bewußtlosen sprangen und den Gang hinabliefen, bis sie hinter einer Biegung verschwanden. Er unternahm zehn Sekunden lang nichts, sie zu verfolgen oder verfolgen zu lassen, dann erst schien sich seine körperliche und auch geistige Starre zu lösen.

In seiner unverständlichen Sprache, die von den Sawpanen natürlich verstanden wurde, gab er einige Anweisungen an die Ordnungskräfte seines Schiffes und informierte auch die Kommandanten der anderen Einheiten.

Längst waren die MILKY WAY und auch andere Fremdschiffe geortet worden, da sie je-doch die laufenden Aktionen nicht störten, wurden sie ignoriert. Die beiden

Eindringlinge konnten nur von diesen Schiffen stammen, wenn auch ungeklärt blieb, wie sie an Bord des eigenen gelangt waren.

Man würde sie früher oder später gefangen nehmen und verhören, falls das möglich sein sollte. Jetzt aber war die gestellte Aufgabe wichtiger als alles andere.

Die Zeitweiche war fertig. Der erste Probelauf hatte die einwandfreie Funktion bestätigt, aber bis zur endgültigen Aktivierung waren drei Probelläufe Vorschrift. Danach arbeitete die Weiche vollautomatisch weiter, und zwar pausenlos.

Nummer Zwei, wie Gucky den rundlichen und über zwei Meter großen Sawpanen vorerst getauft hatte, erhielt vom Kommandanten die Anweisung, sich um die Verfolgung der beiden Fremden zu kümmern. Unbeholfen auf seinen dünnen Beinen davons stolpernd, verließ die Nummer Zwei die Zentrale, um sich der gestellten Aufgabe zu widmen.

Er traf mit den Suchmannschaften zusammen und wies jeder von ihnen einen Sektor zu, der kontrolliert werden sollte. Er selbst begnügte sich mit der Kontrolle über die einzelnen Teams.

Nummer Drei blieb beim Kommandanten, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die fünf von dem einen Fremden flachgelegten Sawpanen lediglich paralysiert worden waren und bald wieder zu sich kommen würden.

Das war gut so, denn sie wurden zum Aktivieren der Weiche benötigt. Die Einweisung eines neuen Spezialistenteams hätte den Beginn des nächsten Probelaufs noch weiter hinausgeschoben.

Einer nach dem anderen rührten sich die Betäubten und kamen auf die Beine, unbeholfen und noch recht wackelig. Ihre Gedankenimpulse verrieten Betroffenheit und eine noch stärkere Depression als zuvor. Das wurde auch nicht besser, als sie den Rüssel des Kommandanten einsteckten und dann ihre Plätze an den Kontrollen einnahmen.

Draußen im Raum schwebte die Zeitweiche, das riesige goldene Y. Nichts deutete darauf hin, daß sie abermals bereit war, ihre Lichtbrücke in unbekannte Dimensionen auszustrecken, um dann Tod und Verderben über eine Welt dieses Universums zu verbreiten.

Aber noch war es nicht soweit. Noch war das Ziel nicht anvisiert und eingestellt. Um das zu dürfen, mußten noch zwei Probelläufe absolviert werden.

Nummer Eins - der Kommandant - gab dem Spezialteam ein Zeichen. Fünf Hände oder händeähnliche Gliedmaßen legten sich auf fünf weit voneinander entfernte Kontaktplatten und stellten so eine leitfähige Verbindung her.

Der Kommandant beugte sich vor, damit er die Weiche durch das linke Sichtfenster beobachten konnte.

Dann näherte sich seine rechte Hand einem Kontrollknopf...

In der MILKY WAY herrschte einige Verwirrung.

Fellmer Lloyd war in der Lage gewesen, über Gucky die Ereignisse in dem Schwingenschiff einigermaßen verfolgen zu können. Rhodans Gesicht drückte alles andere als Zuversicht aus.

„Ohne eine Verständigung geht die Sache schief“, befürchtete er. „Soweit ich das beurteilen kann, ist möglicherweise die Rüstung daran schuld. Sie muß stark isolierend wirken.“

„Sie bietet wahrscheinlich Schutz gegen die energetischen Turbulenzen der Weiche, und umgekehrt verzerrt sie die Gedankenimpulse und läßt nur die Emotionen durch.“

„Wie auch immer“, mischte Bully sich ein, „Guckys Plan ging schief. Was nun?“



Marge van Schaik wollte etwas sagen, aber dann überlegte er es sich anders und schwieg. Ihm war klar geworden, daß es wenig Sinn hatte, immer wieder denselben Vorschlag zu machen.

Waringer sagte:

45

„Ras könnte mit seiner Überlegung recht haben, meine ich. Sie werden zwar gesucht, aber die Sawpanen werden das Experiment weiterführen. Und dann bekommt Gucky sei-ne Chance.“

„Er hat schon genug gehabt“, knurrte Bully wenig zuversichtlich.

„Wahrscheinlich eine zu wenig bisher“, verteidigte Fellmer den Ilt.

Er konzentrierte sich wieder auf die Impulse des Mausbibers, der mit Ras in einem der Hangars rematerialisierte. Sie suchten nach einem geeigneten Versteck und entschlossen sich für eins der Beiboote. Es hatte den Vorteil, daß sie durch die Sichtluken den ganzen Hangar überblicken konnten.

Einigermaßen in Sicherheit nahm Gucky erneut Kontakt mit Fellmer auf.

*Informiere mich, sobald die Weiche zu arbeiten beginnt. Wie aber bringe ich die Sawpa-nen dazu, sich zurückzuziehen?*

Darauf wußte auch Fellmer Lloyd keine Antwort.

\*

Sechs Sawpanen, von denen keiner dem anderen auch nur entfernt ähnlich sah, betreten den Hangar und durchsuchten ihn flüchtig. Man konnte nicht behaupten, daß sie ihre Aufgabe besonders ernst nahmen, denn sie verzichteten sogar darauf, in den Beibootten nachzusehen.

Als sie wieder gegangen waren, meinte Ras:

„Hier kann sich ja eine ganze Armee verstecken, ohne daß sie gefunden wird. Leider hilft uns das aber auch nicht weiter.“

Das war Gucky inzwischen auch klargeworden. Er hatte sämtliche Möglichkeiten im Geist durchgespielt und sie alle bis auf eine wieder verworfen.

„Sobald Fellmer uns bestätigt, daß die Weiche arbeitet, müssen wir wieder zum Kommandanten in die Zentrale. Irgendwie wird es mir schon gelingen, ihn zum Abzug zu bewegen. Wenn er tatsächlich stur bleibt, bleibt uns nichts anderes übrig, als in ‚Schrotthau-fen‘ zu teleportieren und von dort aus die Bomben zu zünden.“

„Ist das Wrack inzwischen weit genug entfernt?“

„Ich denke schon.“

Der Gedanke, die Sawpanen dem sicheren Verderben auszuliefern, gefiel weder Ras noch Gucky, obwohl sie wirklich keinen Grund hatten, die Erbauer der Zeitweichen zu lieben. Immerhin waren sie mit Sicherheit Hilfstruppen von Seth-Apophis. Es konnte aber auch möglich sein, daß sie überhaupt nicht wußten, wie gefährlich und tödlich ihre Tätigkeit für unschuldige Welten war.

*Die Lichtbrücke!*

Fellmers Impuls war schwach und wurde gestört, aber noch war eine Verständigung möglich. Gucky bestätigte schnell und sagte zu Ras:

„Es ist soweit! Sie haben die Weiche aktiviert. Wenn unsere Vermutungen stimmen, haben wir nun genau eine halbe Stunde Zeit. Hoffentlich ist das genug.“

„In die Zentrale?“ vergewisserte sich Ras.

„Mitten hinein!“ Gucky gab ihm die Hand. „Dann los!“

Als sie rematerialisierten, was trotz ihrer heimlichen Befürchtungen problemlos geschah, hielt Ras seinen Paralysator schon in der Hand. Er kümmerte sich um die fünf

Sawpanen des Spezialistenteams, denen Gucky telekinetisch ihre Waffen abnahm. Der Mausbiber bedauerte es zutiefst, daß er ihre Gesichter nicht sehen konnte, als die Strahler in Formation durch den Raum schwebten und außer Reichweite auf einem Vorsprung dicht unter der Decke landeten.

Der Kommandant drehte sich langsam um.

46

Gucky hielt sich nicht mit einer langen Vorrede auf, sondern deutete an dem massigen Körper vorbei auf die Zeitweiche und die Lichtbrücke, die nun die Verbindung zur Bimssteinwelt herstellte.

Mit Händen und Füßen gestikulierend, versuchte er dem Sawpanen klarzumachen, daß die Weiche jeden Augenblick explodieren konnte. Er stellte sich dabei so geschickt an, daß der Kommandant zwar begriff, was der Mausbiber ausdrücken wollte, es jedoch nicht glaubte. Immerhin verhielt er sich ruhig, was wohl in erster Linie der Waffe zuzuschreiben war, die Ras auf ihn richtete.

Der vogelähnliche Sawpane Nummer Drei unternahm ebenfalls nichts und blieb auf seinem Platz. Er mußte auch verstanden haben, was der kleine Fremde ausdrücken wollte, denn immer wieder sah er hinüber zu der Zeitweiche. Seine Mentalimpulse drückten Besorgnis aus, und zwar so intensiv, daß sie die übliche Depression überlagerten.

Er sagte etwas mit rauer Stimme zu dem Kommandanten, der daraufhin ebenfalls die Weiche länger in Augenschein nahm. Noch einmal versuchte Gucky, ihn telepathisch zu erreichen, und indem er laut sprach, verstärkte er die eigenen Impulse.

„Nicht lange überlegen, Freundchen, sonst fliegen dir bald die Fetzen um die Ohren! Weg von der Weiche, weg von dem goldenen Y da vorn! Sie wird explodieren! Kapiertst du? Explodieren! Peng! Bumm!“

Das Peng und das Bumm unterstrich er mit entsprechenden Gesten, die unmißverständlich waren. Wahrscheinlich jedoch überlegten sich die Sawpanen, woher der Fremde wohl wissen wollte, daß die Weiche detonieren würde. Jedenfalls entstand plötzlich eine heftige Diskussion zwischen dem Kommandanten und Nummer Drei, in die sich auch die fünf Spezialisten einmischten.

„Kannst du wirklich nichts mitbekommen?“ fragte Ras besorgt.

„Etwas schon. Daß mit ihrer Weiche was passiert, haben sie begriffen, wollen es aber nicht glauben - das geht so ungefähr aus ihren Emotionsimpulsen hervor. Ich kann nur vermuten, mehr nicht. Es scheint aber so, als wolle man den Kommandanten überreden, sich von der Weiche zurückzuziehen.“

„Dann hätten wir es ja geschafft“, hoffte Ras. „Sind die Bomben schon eingetroffen?“

„Bis jetzt noch nicht.“

Inzwischen hatten sich die Sawpanen geeinigt. Das selbstbewußte Auftreten der beiden seltsamen Fremden mochte dazu beigetragen haben, daß man sie ernst nahm. Der Kommandant mit der rauen Bellstimme krächzte ein paar Befehle in sein Mikrophon und stellte dann offensichtlich den Kontakt zu den anderen Schiffen her, soweit Gucky das beurteilen konnte.

Wenige Minuten später blieb die Weiche langsam zurück und geriet erst dann wieder ins Blickfeld der Sichtluken, als die Schiffe sich drehten.

Selbst aus einer Entfernung von mehr als zweihundert Kilometern wirkte sie immer noch riesig und bedrohlich. Die Lichtbrücke spannte sich unverändert hinüber ins Nichts, um Material vom Zeitwind-Planeten zu holen.

Gucky zuckte zusammen, als er plötzlich die künstlichen Mentalimpulse der beiden

Bomben empfing. Sie waren gleichzeitig eingetroffen, und selbst die in der Weiche herrschenden Energieturbulenzen konnten ihre Impulse nicht isolieren.

„Hoffentlich funktioniert das auch umgekehrt“, sagte Gucky, nachdem er Ras kurz informiert hatte. „Wenn ja, dann werden unsere Freunde hier einen schönen Schreck bekommen.“ Er deutete zur zweiten Sichtluke. „Sieh mal an, da ist auch ‚Schrotthaufen‘. Das paßt ja ausgezeichnet. Wir treffen uns dort, falls wir überstürzt von hier verschwinden müssen.“

„Warum sollten wir ...?“

„Man wird uns die Schuld an der Explosion geben, und ich habe keine Lust, mich dann noch mit ihnen zu unterhalten. Auch wenn wir ihnen das Leben gerettet haben.“

47

„Dann verliere keine Zeit mehr!“ ermahnte ihn Ras.

Gucky nickte und konzentrierte sich auf die unvermindert stark eintreffenden Signale der Bomben, um dann seinerseits den telepathisch-telekinetischen Fernzündimpuls abzustrahlen.

Zweihundert Kilometer vor den Schwingenschiffen stand plötzlich ein grell aufflammender Glutball, der sich schnell vergrößerte.

Gleichzeitig erlosch die Lichtbrücke.

\*

Die Sawpanen waren starr vor Entsetzen, als sie ihr Werk im atomaren Feuer einer Kettenreaktion vergehen sahen. Fassungslos wurden sie Zeugen eines Vorgangs, den sie nicht begreifen konnten, der ihnen aber von den beiden Fremden prophezeit worden war. Und das wiederum ließ nur eine einzige Schlußfolgerung zu...

Blitzschnell griff der Kommandant unter die Kontrollkonsole und hielt dann einen Gegenstand in der Hand, der nichts anderes als eine Waffe sein konnte. Gucky sprang mit einem Satz zurück und packte telekinetisch zu, konnte jedoch nicht verhindern, daß sich ein Energiebündel löste und eine Instrumententafel in Brand setzte.

„Raus!“ rief er Ras zu, ehe dieser reagieren konnte. „Spring!“

Ras entmaterialisierte, nachdem er mit einer hastigen Bewegung den Raumhelm geschlossen hatte. Als er im Wrack wieder verstofflichte, war er allein.

Zwei Minuten später begann er sich ernsthafte Sorgen um den Mausbiber zu machen.

\*

Gucky blieb keine Zeit mehr, seinen Helm zu schließen. Um kein Risiko bei einem Fehlsprung einzugehen, teleportierte er einfach in den Gang hinaus und brachte sich so aus der Gefahrenzone, denn die fünf Sawpanen des Spezialistenteams hatten sich erhoben und wollten sich auf ihn stürzen. Der Kommandant hatte genug damit zu tun, den Brand zu löschen, den er verursacht hatte.

Als Gucky rematerialisierte, mehr als fünfzig Meter von der Zentrale entfernt, vernahm er schleifende Schritte aus der Gegenrichtung. Zur sofortigen Teleportation bereit wartete er, denn die Mentalimpulse verrieten ihm, daß es nur ein einziger Sawpane war, der sich ihm näherte, und das brachte ihn auf eine Idee.

Niemand wußte etwas über dieses Volk in den Rüstungen, und wenn man etwas erfahren wollte, brauchte man einen Gefangenen. Eine so günstige Gelegenheit wie diese würde sich so schnell nicht mehr ergeben.

Also...

Gucky erkannte in dem Sawpanen, der jetzt in den Gang einbog, sofort jene Nummer Zwei. Das war insofern günstig, als es sich bei dem mehr als zwei Meter großen Lebewesen um ein sicherlich einflußreiches Mitglied der Besatzung handelte, sonst

hätte er sich nicht in der Kommandozentrale aufgehalten.

„Nun, Freund Tascerbill?“ taufte Gucky den Sawpanen spontan. „Wie wäre es mit einem kleinen Ausflug?“

„Freund Tascerbill“ verstand natürlich kein Wort, erkannte aber in dem Mausbiber den Fremden wieder, den er suchen sollte. Der Befehl war inzwischen aufgehoben worden, was ihn ein wenig verwirrte.

Was sollte er tun?

In diesem Augenblick drangen aus sämtlichen Lautsprechern des Schiffes die heiseren Bellaute des Kommandanten.

Tascerbill drehte sich unbeholfen um und wollte verschwinden.

48

Gucky setzte hinter ihm her und packte ihn.

„Halte vorsichtshalber die Luft an“, riet er ihm, obwohl die Ermahnung völlig sinnlos war. Der Sawpane verstand kein Wort. „Kann ja sein, daß ich daneben springe.“

Gucky schloß seinen Helm.

Hinter ihm waren Geräusche. Kurz nur drehte er den Kopf, und da sah er mehr als ein Dutzend Sawpanen in ihren Rüstungen auf sich zustürmen.

Nun wurde es aber Zeit...

Er konzentrierte sich auf das Wrack und entmaterialisierte.

Die anstürmenden Sawpanen hielten an, als wären sie gegen eine unsichtbare Mauer gerannt. Unmittelbar vor ihren Augen - wenn sie welche besaßen - verschwand der kleine Fremde, und mit ihm verschwand auch der Techniker des Kommandanten.

Spurlos!

Entmutigt aktivierten sie die nächste Sprechstelle, um Bericht zu erstatten.

7.

Ras hatte sich gerade dazu entschlossen, in das Schwingenschiff zurückzuspringen, um nach Gucky zu forschen, als dieser im Wrack materialisierte, und mit ihm Tascerbill.

„Was willst du denn mit dem da? Den kann doch niemand verstehen, und er versteht uns nicht. Bring ihn zurück!“

Gucky wollte etwas sagen, wurde aber durch Fellmer unterbrochen:

*Ein Gefangener? Gut gemacht, Gucky! Mitbringen!*

Ohne die sonst übliche Genugtuung zu empfinden, informierte er Ras, der sich nun nicht mehr scheute, das installierte Funkgerät des Wracks einzuschalten. Er bekam sofort Kon-takt mit der MILKY WAY.

„Worauf wartet ihr noch?“ fragte Rhodan, nachdem Ras sich gemeldet hatte. „Die Weichenbauer können auch denken. Sie werden das Wrack angreifen.“

„Angreifen?“

„Ein Schwingenschiff ist schon unterwegs. Wir kommen euch entgegen und vertreiben die vierzehn Schiffe mit unserer Flotte. Gucky hat einen Gefangenen gemacht, das genügt.“

„Ich verstehe noch immer nicht, warum sie das Wrack verdächtigen.“

„Das ist doch ganz einfach, Ras“, erklärte Rhodan geduldig. „Sie wissen auch, daß Wracks niemals Richtung und Geschwindigkeit ändern, wenn sie antriebslos dahinfliegen. Als sie euer Wrack das erstemal gesichtet haben, schöpften sie keinen Verdacht, aber dann kehrte das Wrack zurück. Schon das war ungewöhnlich. Aber außerdem hatte es noch eine andere Geschwindigkeit. Und dann tauchtet ihr auf. Die Zusammenhänge sind den Sawpanen nicht entgangen.“

Gucky hatte den Bildschirm aktiviert. Die MILKY WAY war bereits als heller Punkt zu

er-kennen, daneben ein paar andere.

Tascerbill verhielt sich ruhig und machte keine Schwierigkeiten. Er schien sich mit seinem Schicksal abgefunden zu haben. Immer noch empfing Gucky Depressionsimpulse.

Ras sah sich noch einmal um.

„Schade“, sagte er. „Nun wird ‚Schrotthaufen‘ in einigen Jahren in die Wega stürzen. Ich habe den alten Kasten richtig lieb gewonnen.“

Gucky gab sich weniger sentimental.

„Auf und davon!“ sagte er und ergriff den Arm Tascerbills. „Tut mir leid, aber es geht nicht anders. Halt noch mal die Luft an.“

Sekunden später waren sie in der MILKY WAY.

„Schrotthaufen“ zog weiter, einem Ungewissen Schicksal entgegen.

49

\*

Als die terranische Flotte, angeführt von dem Kugelraumer MILKY WAY, sich den vierzehn Schwingenschiffen näherte, zogen sich diese zurück und verzichteten auf die Untersuchung oder gar Zerstörung des Wracks. Wenig später nahmen sie Fahrt auf, beschleunigten und verschwanden mit unbekanntem Ziel in den Tiefen des Alls.

„Es wird nicht lange dauern, bis Seth-Apophis von der Vernichtung der sechsten Weiche erfährt“, sagte Rhodan, als sie im Nebenraum der Kommandozentrale zusammensaßen. „Ich kann nur hoffen, daß eine Verständigung mit unserem Gefangenen Tascerbill möglich sein wird. War eine gute Idee von euch, ihn mitzubringen.“

„Es war Guckys Idee“, sagte Ras.

„Teamwork“, behauptete Gucky.

„Wie auch immer“, meinte Rhodan und lächelte zufrieden. „Einer der KH-Raumer wird uns aufnehmen und zurück nach Terra bringen, denn die MILKY WAY soll noch ein paar Tage in diesem Sektor bleiben. Es könnte sein, daß Seth-Apophis den Befehl gibt, eine siebte Weiche zu bauen, und zwar hier.“

„Was ist mit den anderen fünf Zeitweichen?“ erkundigte sich Waringer.

Rhodan zuckte die Schultern.

„Ich hoffe, das werden wir entscheiden können, wenn wir den Gefangenen verhört haben.“ Er warf Ras und Gucky einen forschenden Blick zu, als sei ihm plötzlich etwas eingefallen. „Es wird vielleicht besser sein, wenn das nicht im HQ-Hanse auf der Erde geschieht - was meint ihr dazu?“

Gucky zögerte einen Augenblick, dann nickte er.

„Wir wissen zu wenig über die Sawpanen. Sie machen zwar einen relativ friedlichen Eindruck, aber wer weiß, was sich nun wirklich unter ihren Rüstungen verbirgt. Außerdem ist es schlimm, daß ich die Gedanken Tascerbills nicht klar empfangen kann. Wir sollten vorsichtig sein.“

Marge van Schaiks Gesicht erschien auf dem Bildschirm des Interkoms.

„Der angeforderte KH-Raumer wartet.“

Rhodan erhob sich.

„Gut, wir steigen um. Ras und Gucky, ihr kümmert euch um Tascerbill. Paßt gut auf ihn auf. Wir kennen seine Fähigkeiten nicht.“

„Aber er ein paar von unseren“, sagte Ras und verließ mit dem Mausbiber den Aufenthaltsraum.

Bully sah hinter den beiden her.

„Ich fürchte“, meinte er und erhob sich ebenfalls, „daß wir noch einige Überraschungen

erleben werden. Das taten wir bisher immer, wenn wir es mit Seth-Apophis zu tun hatten.“

Schweigend folgten sie dann Perry Rhodan, der schon vorausgegangen war, um sich vom „General“ zu verabschieden.

ENDE